

PETER GRZYBEK AND CHRISTOPH CHLOSTA

GRUNDLAGEN DER EMPIRISCHEN SPRICHWORTFORSCHUNG

0. Vorbemerkung

In den folgenden Ausführungen geht es um eine Darstellung und Bestimmung verschiedener empirischer Ansätze, so wie wir sie innerhalb der Parömiologie kennen. Dabei gehen wir zunächst von einem eher weitgefaßten Begriff der Empirie aus, um verschiedene Ansätze und Methoden empirischen Arbeitens in der Parömiologie gegen das methodologische Konzept der "empirischen Parömiologie" im engeren Sinne abzugrenzen. Es wird also zu unterscheiden sein zwischen verschiedenen empirischen Verfahren, die im Laufe der Zeit Eingang in die Parömiologie gefunden haben, und dem speziellen Ansatz, wie er seit den bahnbrechenden Arbeiten G.L. Permjakovs als "empirische Parömiologie" bezeichnet wird. Die sich aus der "empirischen Parömiologie" ergebenden Perspektiven und ihre Leistungsfähigkeit sollen abschließend anhand erster Ergebnisse des Bochumer/Essener Sprichwortprojekts zur Bestimmung von "*Sprichwörter-Minima im Deutschen und Kroatischen*"¹ vorgestellt und diskutiert werden.

1. Empirie und Parömiologie

Die Perspektiven, unter denen das Sprichwort erforscht wird, sind nahezu ebenso zahlreich und vielfältig wie Anzahl und Formen der Sprichwörter selbst. Nach wie vor stehen dabei philologisch-textbezogene Untersuchungen im Vordergrund. Es ist aber auch eine Reihe von Ansätzen erkennbar, auf der Grundlage von Sprichwörtern empirische Studien durchzuführen; in diesem Zusammenhang ist in erster Linie an soziologische und psychologische Arbeiten zu denken, denen das Sprichwort als Material dient, bestimmte soziale bzw. kognitive Prozesse zu studieren (letztere u.a. auch im Hinblick auf ontogenetische oder pathogenetische Fragen). Es liegt auf der Hand, daß die Qualität derartiger Forschungen mittels Sprichwörtern stark von der Art des verwendeten Sprichwortmaterials abhängt, z.B. im Hinblick

auf die Typologie der berücksichtigten sprichwörtlichen Wendungen oder im Hinblick auf deren jeweiligen Bekanntheitsgrad.

Zwar müßte die Parömiologie hier diesen empirisch arbeitenden Nachbardisziplinen sauber klassifiziertes Material zur Verfügung stellen können, doch weist sie gerade in diesem Bereich erhebliche Forschungslücken auf. Der Ausweg besteht in jeweils neuen Normierungen, die als Vorbereitung der jeweiligen Studien zu unternehmen sind.

Denn wenn auch Röhrich (1977: 126) einen Wandel der Perspektiven in der Parömiologie - weg von den diachron orientierten "historisch-philologischen, literaturwissenschaftlichen und didaktischen Bemühungen" hin zu stärker synchron orientierten "Fragen der Struktur, Funktion und Psychologie" - festzustellen meint, ist dennoch ein grundlegendes Problem einschlägiger parömiologischer Forschungen weiterhin virulent: das Problem der eigentlichen Materialgrundlage all dieser Forschungen, der parömiologischen selbst miteingeschlossen. Denn diese muß in der überwiegenden Zahl der Fälle aus heutiger Sicht als mittlerweile veraltet angesehen werden, weil die dem empirisch arbeitenden Forscher zugänglichen Sprichwörter aus (zumind. teilweise) veralteten Sammlungen vor allem des 19. Jahrhunderts stammen oder aus ihnen übernommen wurden. Deshalb wird ein Großteil dieser aktuellen Forschungen unreflektiert durch das Prisma vergangener Zeiten verzerrt - die parömiologische Forschung schreitet dabei in vielen Bereichen fort, ohne den Gegenstand ihrer Forschung, den Sprichwortbestand, zu aktualisieren (weil immer wieder Sprichwörter neu entstehen) bzw. auf seine Aktualität hin zu überprüfen (weil sich immer wieder Sprichwörter als mittlerweile obsolet erweisen).

Bemühungen, dieses Dilemma zu überwinden, sind vor allem in der Volkskunde und Folkloristik unternommen worden, wo die von Röhrich (1977: 126) zur Beantwortung dieser Fragen geforderte "Feld- und Kontextforschung" zum festen Bestandteil des methodologischen Instrumentariums gehört. Es geht der Volkskunde dabei "in der Regel um die Erfassung einer möglichst großen Anzahl von Einheiten, die ein möglichst vollständiges Bild der sprichwörtlichen Wendungen liefern" sollen (vgl. Schindler 1992: 68). Für den deutschen Sprachraum sind solche Ansätze zwar vorhanden, doch insgesamt selten, und sie haben zudem eher Dialektgruppen und spezielle Ortsgemeinschaften als den gesamten deutschsprachigen Raum zum Untersuchungsobjekt.

Will man also einen Überblick über den aktuellen Sprichwortschatz einer Kultur haben - der ohne Zweifel nicht nur für die o.a. psychologischen oder soziologischen "Anschlußuntersuchungen" von Relevanz ist -, so gilt es festzuhalten, daß dies an einen empirischen Ansatz gebunden ist und nur durch ein konsequent empirisches Herangehen bewältigt werden kann.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen wird also grundsätzlich zu unterscheiden sein zwischen solchen empirischen Arbeiten, die ausgehend vom Sprichwort soziologische, psychologische u.a. Fragen studieren und solchen empirischen Forschungen, die auf das Sprichwort selbst gerichtet sind.

Freilich lassen sich beide Ziele in der einen oder anderen Form miteinander kombinieren, ja sie erweisen sich z.T. erst im Zusammenspiel dieser beiden Fragerichtungen als besonders produktiv. Dies gilt insbesondere für die "empirische Parömiologie" im engeren Sinne, deren primäres Ziel die Erhebung der bekannten und bekanntesten Sprichwörter innerhalb einer Kulturgemeinschaft ist, und die darauf aufbauend nach den die Sprichwortkenntnis beeinflussenden Faktoren fragt. Arbeiten solcher Art sind seit den Pionierarbeiten G.L. Permjakovs Anfang der 70er Jahre immer wieder gefordert worden, doch machen sie im Kontext parömiologischer Forschungen noch immer den vom Umfang her kleinsten Teil parömiologischer Arbeiten aus. Der Verdacht, daß dies an der notwendigen wissenschaftsstrategischen Umorientierung im Sinne einer Hinwendung zur Empirie und dem damit verbundenen, oft jahrelangen Forschen mit ungewissem Ausgang liegt, drängt sich auf und ist wohl auch nicht ganz unbegründet. Trotzdem gab und gibt es mittlerweile eine ganze Reihe von Arbeiten, deren Ansätze und Verfahren als empirisch zu bezeichnen sind, und von deren Ergebnissen schließlich die gesamte Parömiologie und Parömiographie ebenso profitiert wie auch umfassender orientierte Kulturstudien allgemein. Wenden wir uns mit dieser Perspektive im folgenden zunächst dem Bereich der Parömiographie und daran anschließend dem der Parömiologie zu.

1.1. Empirie vs. Positivismus in der Parömiographie

Wenn Mieder (1984: 328) in bezug auf die Parömiographie insbesondere des 19. Jahrhunderts deren "positivistischen Sammeleifer" als Grundcharakteristikum herausstellt, so ist dies in dem Sinne zu verstehen, daß das vorrangige Ziel dieser Bemühungen in einer möglichst (all)umfassenden Dokumentation des Sprichwortbestandes einer bestimmten "Nation" bestand, ohne daß dabei die Quellen des jeweils

dokumentierten Sprichwortguts hinreichend reflektiert worden wären. 'Positivismus' ist hier also nicht im strengen Sinne zu verstehen - da ja sowohl Empirismus als auch Positivismus an die jeweils direkte Erfahrung bzw. Beobachtung gebunden sind - sondern in eher alltags-sprachlichem Sinne, so daß mit Positivismus in erster Linie das Sammeln und Ordnen der erhobenen Daten gemeint ist.

In der Tat ist die Beobachtung und das Sammeln von Beobachtungen seit je her eine der wesentlichen Beschäftigungen der Parömiographie, insofern sie das Sprichwort als Beobachtungsgegenstand versteht und in Sammlungen (schriftlich) kodifiziert. Die Ergebnisse dieses Vorgehens kennt jeder an der Sprache Interessierte, der einmal ein Sprichwort in einem (Sprichwörter-)Lexikon gesucht hat. Es sind Sammlungen, die mehr oder weniger den Sprichwortschatz einer Berufsgruppe, einer Region, einer Epoche oder Zeit aufnehmen und repräsentieren wollen; nicht selten implizieren sie dabei gleichsam durch die thematische Einengung ihres Gegenstandsbereiches, diese Selektionskriterien nicht auf die Sprichwörter selbst angewendet zu haben, sondern auf das der Erhebung zugrundeliegende Sozium (als ob etwa ein Sprichwort wie "Der dümmste Bauer erntet die dicksten Kartoffeln" Aussagen über die Berufsgruppe der Landwirte erlaubte...).

Da in der überwiegenden Zahl jedoch Parömiographen nicht aus der unmittelbaren Beobachtung ihre Sammlungen erstellten, sondern sich vornehmlich der Beobachtung früherer Parömiographen bedienten, wurde die empirische Voraussetzung dieses positivistischen Vorgehens immer mehr in den Hintergrund gedrängt - es wurde also, mit anderen Worten, zunehmend schlichtweg abgeschrieben (vgl. Mieder 1988b: 11, 1989b: 187).

Besonders deutlich wird dies in der Parömiographie des 19. Jahrhunderts, wo der empirische Ansatz zugunsten eines rein positivistischen aufgegeben wurde und für den deutschen Bereich in der Sammlung K.F. Wanders *Deutsches Sprichwörter-Lexikon* (1867) mündet. Mit mehr als 250.000 Einträgen ist dies nicht nur die größte (deutschsprachige) Sammlung, sondern wohl auch die konsequenteste in der Übernahme von Texten aus anderen Sammlungen. Im Bewußtsein jener Zeit war damit jedoch keineswegs das Ziel erreicht, welches wohl am poetischsten bei Simrock (1846: 24) ausgedrückt ist: "[...] alle Sprichwörter aufzuschreiben ist so wenig möglich als die Sterne am Himmel zu zählen oder die See auszuschöpfen [...]"²

Der derart umfassende Positivismus dieser Zeit konnte sich nicht auf Dauer halten; so steht diesem als "maximalistisch" zu bezeichnen-

den Vorgehen nach Grzybek (1992: 210) "das Bestreben, repräsentative Sammlungen zu erstellen, in die diejenigen Sprichwörter aufgenommen werden sollen, die möglichst vielen, wenn nicht 'allen' Angehörigen einer Kultur bekannt sind", gegenüber. Auch hier wird also ein bestimmtes Selektionskriterium angewendet, allerdings ein qualitativ ganz anderes als bei einer thematisch motivierten Auswahl - die Selektion beruht ausschließlich im Kriterium der Bekanntheit. Bisher fehlt es zwar nicht an Sammlungen, die diesen Anspruch erheben, doch stellt sich oftmals heraus, daß die vermeintliche Aktualität dieser Sammlungen einer empirischen Überprüfung nicht standhält (vgl. Baur/Grzybek, 1990; Grzybek 1991, 1992). Es zeigt sich somit, daß auch in unserer Zeit die Notwendigkeit zu empirischen Erhebungen keineswegs erloschen ist.

Beispielhaft, wenn auch vielleicht nicht unumstritten, für eine empirische Erhebung von Sprichwörtern kann für den deutschsprachigen Bereich ein Ansatz stehen, wie ihn das "Westfälische Sprichwortarchiv bei der Kommission für Mundart- und Namensforschung in Münster" benutzt. In diesem Archiv wurde im Zeitraum von 1962-1980 der Versuch unternommen, eine Sammlung des niederdeutschen Sprichwortguts zusammenzustellen. Die Idee einer solchen Sammlung ist natürlich nicht einzigartig oder gar neu: Es gibt einige ältere plattdeutsche bzw. niederdeutsche Sprichwörter Sammlungen; doch verdient neben dem interessanten Material gerade die Vorgehensweise eine besondere Beachtung. Nach Simon (1991: 14) bedient sich das Archiv bei seinen Erhebungen des sogenannten "Korrespondentenverfahrens" (vgl. Doppeide 1970: 26): Ein aus freien Mitarbeitern (Gewährspersonen bzw. Korrespondenten) bestehender Personenkreis erstellt "persönliche" Sammlungen anhand von Fragelisten, die dann zusammengefaßt die Sammlung plattdeutschen Sprichwortgutes ausmachen. Bei den Fragelisten handelt es sich - anders als bei Fragebögen - ausschließlich um thematische Vorgaben, die vornehmlich aus der Lebenswelt der Region stammen. Es wurden absichtlich "keine Beispiele vorgegeben, sondern die Berichtersteller gebeten, das ihnen geläufige Sprichwortgut im thematischen Zusammenhang zu notieren" (Simon 1991: 14). Auf diese Weise konnten aus über 100 Orten insgesamt ca. 30.000 Einträge gesammelt werden. Nicht alle Einträge sind dabei Sprichwörter: Ebenfalls enthalten sind neben einer stattlichen Anzahl von Phraseologismen u.a. auch 1.570 Wellerismen (Simon 1988: 8).

Die von Brednich (1988: 85) gegen das Gewährspersonenverfahren geäußerten Bedenken der "Umgestaltung des ursprünglichen

Wortlautes auf einen einheitlichen, fiktiven Stil der Volksdichtung" scheinen hier nicht zu greifen, da zum einen mit dem Sprichwort relativ kurze Texte abgefragt wurden, zum anderen die Gewährspersonen hier ihren eigenen, persönlichen Sprichwortschatz aufzeichnen sollten und nur begrenzt Sprichwörter in ihrer Umgebung sammeln mußten.

Mit dem Korpus des "Westfälischen Sprichwortarchivs" wird (nach der z.Z. in Vorbereitung befindlichen Veröffentlichung) somit eine "empirisch" gewonnene Regionalsammlung zur Verfügung stehen, die aktuelles Material aus der Region bietet, aber auch über den eng begrenzten Raum Westfalens neue parömiologische Aspekte eröffnet. Man darf gespannt sein, welche inhaltlichen, motivischen usw. Teil- und Schnittmengen sich etwa aus einem Vergleich mit der Sprichwörterammlung Wanders ergeben werden, da sich so neben Fragen der regionalen Spezifik vor allem auch Probleme des Wandels im Sprichwortschatz untersuchen lassen.

Da neben den eigentlichen Sprichworttexten nur begrenzt Daten zu speziellen parömiologischen Fragestellungen gesammelt wurden, kann nicht erwartet werden, Antworten zur sozialen Funktion, zur Frequenz, zur Bedeutung und zu den sozialen Daten der Träger von Sprichwörtern zu bekommen. Hierzu sind anders angelegte Untersuchungen notwendig: Die Grenze zwischen empirischer Parömiographie und empirischer Parömiologie scheint genau an diesem Punkt erreicht.

Natürlich greifen Parömiologie und Parömiographie in der einen oder anderen Weise eng ineinander, dies gilt auch für empirische Ansätze in diesen beiden Bereichen. Die Gründe hierfür sind an anderer Stelle unter den Begriffen "Selektion", "Definition" und "Klassifikation" hinreichend dargelegt worden (Grzybek 1992). Im Hinblick auf parömiologische Forschungen läßt sich deshalb festhalten, daß eine jede parömiologische Fragestellung wesentlich von den durch die Parömiographen bereitgestellten Korpora abhängt, so etwa bei dem Bemühen, interkulturelle Vergleiche zum LehnSprichwort oder zur Typologie oder Motivik anzustellen, bei Fragen nach der Struktur der Sprichworttexte oder zur Funktion des Sprichworts in bestimmten Situationen.

Um die textbezogene parömiologische Arbeit nicht an obsoletem (oder auch nur der Gefahr der Obsoletheit ausgesetztem) Material durchzuführen, wurde in den letzten Jahren der Ruf nach einer empirischen Ausrichtung der Parömiologie immer lauter. Leider ist bis heute dieser proklamatische Status nur selten überschritten worden, so

daß, wie oben festgestellt, die Empirie in der Parömiologie immer noch ein Mauerblümchendasein fristet.

1.2. Empirische Ansätze in der Parömiologie

1.2.1. Frequenzanalyse und demoskopische Parömiologie

Nicht zu Unrecht hat Kuusi (1957: 80) Sprichwörteransammlungen grundsätzlich als "Massengräber aus ihren Zusammenhängen herausgeschnittener Sprichwörter" bezeichnet. In der Tat verläßt auch ein Archiv wie das westfälische Sprichwörterarchiv nur selten die Ebene des bloßen Sammelns und Notierens der reinen Sprichworttexte (incl. dazugehöriger Varianten) und übergeht damit neben anderen Fragen auch die Frage nach der tatsächlichen Bekanntheit, der tatsächlichen Verbreitung und der effektiven Häufigkeit des Gebrauchs der erfaßten Sprichwörter. Die Frage nach der Häufigkeit, mit der einzelne Sprichwörter in der Kommunikation benutzt werden - von Levin (1968) und Mieder (1985) unter den Stichworten "demoskopischen Parömiologie" bzw. "Frequenzanalysen" aufgeworfen - harrt jedoch nach wie vor ihrer Beantwortung.

In der Tat ist das Problem der Frequenz von Sprichwörtern - d.h. die Häufigkeit des Vorkommens bzw. der Verwendung von Sprichwörtern - eine oft thematisierte, aber kaum wirklich gelöste Fragestellung innerhalb der Parömiologie; sie ist jedoch auch - nicht zuletzt aus bloßen Praktikabilitätsgründen - mit am aufwendigsten zu ermitteln: "Eine echte Frequenzanalyse, d.h. eine Untersuchung der relativen Vorkommenshäufigkeit von Sprichwörtern, hätte Gegenstand einer umfassenden Korpusanalyse zu sein, die aufgrund des dazu notwendigen Korpusumfangs unter Berücksichtigung (mündlicher und schriftlicher) variierender Kontexte in der Praxis kaum zu realisieren sein wird" (Grzybek 1992: 211). Doch ist dies nicht ein alleiniges Problem der Frequenzanalyse, sondern betrifft schließlich fast jeden Bereich wissenschaftlichen Arbeitens, der ein empirisches Vorgehen verlangt und eine holistische Perspektive impliziert, um schließlich "Wirklichkeit" zu beschreiben. Hier ist der Wissenschaftler dann besonders gefragt und gefordert, da er, ohne das letztliche Ziel aus den Augen zu verlieren, "Rand- und Rahmenbedingungen" (Elkana 1986)³ seiner Forschung sowohl paradigmatisch als auch für den jeweils einzelnen Versuch definieren muß.

Die Untersuchung der Frequenz als "relative Vorkommenshäufigkeit", so wie sie oben verstanden wurde, muß nicht in einer uferlosen Material- und Situationsvielfalt von vornherein zum Scheitern ver-

urteilt sein. Ein möglicher Ausweg liegt sicher in der Beschränkung auf bestimmte Texttypen, bei denen zunächst für diese die Frequenz bestimmt wird, so daß auf der Grundlage verschiedener Untersuchungen ein umfassenderes Bild entstehen kann. Ein solches Baukastenprinzip verlangt aber ein einheitliches, international standardisiertes Vorgehen, da sonst die einzelnen Untersuchungen nur schwerlich vergleichbar und zusammenfaßbar sind.

Schon bei der Füllung des Begriffs 'Frequenz' werden aber die ersten Schwierigkeiten transparent, weil dies nämlich auf z.T. sehr unterschiedliche Art und Weise geschieht; so wird unter Frequenz u.a. verstanden:⁴

- (a) die im Hinblick auf ein erhobenes Sprichwortkorpus relative und/oder absolute Vorkommenshäufigkeit von Varianten";
- (b) "die relationale Häufigkeit", mit der Sprichwörter in bestimmten Texttypen in Relation zu anderen Einheiten in diesen Texttypen auftreten;
- (c) die auf einzelne Sprichwörter bezogene Frequenz als Häufigkeit ihrer Benutzung.

1.2.2. Relative Frequenz der Varianten innerhalb eines Korpus

Die soeben unter (a) angeführte Art der Frequenzanalyse bezieht sich auf die relative und/oder absolute Vorkommenshäufigkeit bestimmter Sprichworttypen bzw. -varianten im Hinblick auf das Material, welches in eine Sammlung aufgenommen wird. Selbst hierbei gibt es noch zwei Auslegungen des Frequenzbegriffs.

Gemeint sein kann zum einen, daß ein Sprichwort, welches z.B. an zwei verschiedenen Orten dokumentiert wurde, in diesem Sinne eine höhere 'Frequenz' als ein Sprichwort, welches nur an einem Ort dokumentiert ist. Sicherlich handelt es sich bei den Angaben um überaus wertvolle Hinweise zur Verbreitung der jeweiligen Sprichwörter (bzw. Sprichworttypen); doch läßt sich erstens das Problem der Selektion bei der ursprünglichen Dokumentation nicht umgehen, und zweitens erlaubt diese Art der Frequenzanalyse nur Aussagen über die Frequenz der Integration in historisch zurückliegendem Material, nicht aber über Frequenz im Sinne von Gebrauchshäufigkeit.

Gemeint sein kann mit 'Frequenz' in diesem Zusammenhang aber auch das Verhältnis der verschiedenen Varianten zueinander. So wird mitunter z.B. zwischen Primärvarianten und Sekundärvarianten unterschieden. Unter der Primärvariante - in der Regel die "frequenteste" innerhalb aller vorkommenden Varianten - ist dabei diejenige zu

verstehen, die am meisten Belege auf sich ziehen kann; entsprechend wird die "Frequenz" der anderen Varianten eines Sprichworttyps bestimmt (vgl. z.B. die Angaben in entsprechenden Sammlungen wie *Eesti vanasõnad* von Krikmann et al. (1980) oder Kuusi's (1985) *Proverbia Septentrionalia*).

1.2.3. Zur Frequenz von Sprichwörtern in Medien

Als ein Beispiel der unter (b) erwähnten "Frequenzanalysen", die sich mit der Vorkommenshäufigkeit von Sprichwörtern in bestimmten Texttypen auseinandersetzen, können eine Reihe von Studien dienen, die sich dem Vorkommen von Sprichwörtern in den Medien gewidmet haben. Wohl vor allem aufgrund der relativ günstigen Materiallage sind bisher besonders Print-Medien - Tageszeitungen und Boulevardblätter ebenso wie Wochenzeitungen und verschiedenste Illustrierte (Mieder 1973, 1978; Reger 1974, 1978) - Gegenstand von Medienanalysen gewesen. Fragestellungen und methodische Verfahren sind dabei aber derart heterogen, daß es praktisch unmöglich ist, eine integrative Gesamtübersicht und Ergebnisdarstellung zu wagen.⁵

Die bislang konsequenteste Analyse, die sich über den bisher größten erfaßten Zeitraum erstreckt, stellte Mieder schon 1973 vor. In seiner Untersuchung der amerikanischen Ausgabe der Wochenzeitung "Die ZEIT" liefert er jedoch nur eine eher knappe statistische Auswertung der gefundenen Sprichwörter (Mieder 1973: 90). Bei den meisten anderen Untersuchungen zur Verwendung von Sprichwörtern in Zeitungen, an denen es insgesamt durchaus nicht fehlt, tritt allerdings ein weitaus gewichtigerer Mangel zutage: das schon von Mieder (1978: 92) bemängelte methodologische Grundproblem "zufällig aufgefundener Beispiele aus Zeitungen und Zeitschriften", mittels derer generalisierende Aussagen getroffen werden.

Nur die von Mieder (1978: 92) geforderten systematisch durchgeführten Analysen können hier zuverlässigeren Aufschluß über Frequenz und Funktion von Sprichwörtern in (Medien-)Texten liefern, die dann ihrerseits weiterführende parömiologische Überlegungen möglich machen.

Im Rahmen des Bochumer/Essener Projekts haben Chlosta et al. (1993) eine solche systematische Analyse durchgeführt.⁶ Materialgrundlage war die vollständige Analyse der Januar-Ausgaben (1992) der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ)*, der *Welt* sowie der *Süddeutschen Zeitung (SZ)*. Es fanden sich in diesen Ausgaben ca. 500 Sprichworttexte, davon ca. 300 unterschiedliche. Ohne daß hier Detailergebnisse dargestellt werden können, seien zwei Beispiele ange-

führt, die die Fruchtbarkeit solcher systematischer Analysen aufzeigen.

So stellt sich in den über längere Zeiträume erstreckten systematischen Untersuchungen von Mieder (1973) und Chlosta et al. (1993) z.B. heraus, daß Sprichwörter - bezogen auf die Stellung innerhalb eines Artikels - zu etwa gleichen Teilen (jeweils ca. 25%) am Anfang und am Ende der jeweiligen Artikel stehen, daß aber etwa genauso viele Sprichwörter (ca. 50%) vollständig in den Artikel integriert sind. Dagegen stehen Aussagen, daß Sprichwörter vornehmlich an hervorgehobenen Textstellen zu finden seien - also insbesondere am Anfang und am Ende eines Artikels - was jedoch quantitativ nicht belegt wird und in der Bezugnahme auf ein "offenes Korpus" begründet liegen dürfte (vgl. z.B. Sabban 1991: 101, Fn. 1).

Auch ist es - um ein zweites Beispiel zu geben - mehr als verwunderlich, daß ein so bekanntes deutsches Sprichwort wie "Morgens hat Gold im Mund" nicht in den von Mieder analysierten Zeitungen aufzufinden ist und auch bei Chlosta et al. (1993) lediglich ein einziges Mal registriert wurde. Das Sprichwort "Die kleinen (Diebe) hängt man, die großen (Diebe) läßt man laufen" hingegen ist ein Beispiel, welches in beiden Untersuchungen zu finden ist; interessanterweise liegt die Anzahl der Nennungen dieses Sprichworts bei Mieder aber bei nur einer einzigen Nennung, während Chlosta et al. es enorm häufig (11-mal) vorfanden. Die Erklärung hierfür ist recht einfach: Vor dem Hintergrund der "Mauerschützenprozesse"⁷ Anfang 1992 wird deutlich, wie stark die Frequenz der Vorkommenshäufigkeit von Sprichwörtern in den Medien situationsabhängig ist, und wie stark die Frequenz schließlich von den zu kommentierenden (tagespolitischen) Ereignissen abhängt.

Damit bestätigt sich auf einer öffentlich-publizistischen Ebene der auf der individuellen Ebene mehrfach hervorgehobene stark situative Charakter des Sprichworts als solchem. Weiterhin zeigt sich damit, daß die Frequenz von Sprichwörtern sich sehr schnell ändern kann und praktisch immer wieder neu bestimmt werden muß.⁸ Aus theoretischer Sicht lassen sich hier interessante kultursemiotische Überlegungen anschließen, die den im kollektiven Bewußtsein einer Kultur verankerten Sprichwortschatz als internalisiertes Paradigma verstehen, aus dem zu gegebener Zeit immer wieder invariante Inhalte aktualisiert werden können (vgl. Grzybek 1993a). Es liegt auf der Hand, daß sich die Bekanntheit solcher Sprichworttexte dann aufgrund der häufigen Verwendung ändern kann - was seinerseits letztlich ein weiteres

Indiz für die Notwendigkeit ist, deutlich Bekanntheit von Frequenz zu unterscheiden (s.u.).

Eine Zusammenstellung der bisherigen Ergebnisse und die Weiterführung solcher Frequenzanalysen, die sich dann sicherlich auch auf andere Medien und Kommunikationsformen, wie etwa das Fernsehen usw. erstrecken müßte, würde einen Ausweg aus dem oben skizzierten Problem aufzeigen.⁹ Leider bleibt aber immer das Manko, daß eine wirklich umfassende, auf die Benutzung von Sprichwörtern in der natürlichen Alltagskommunikation abzielende Untersuchung aussteht. Die hier als Ausnahme zu nennende paradigmatische Untersuchung von Hain (1952) wird wohl auch in den näheren und ferneren Zukunft ihre nach wie vor unerreichte Stellung behalten; doch auch diese Untersuchung zielte letztlich ja weniger auf Fragen der Frequenz ab, als auf Überlegungen zum Gebrauch, zur kommunikativen Einbettung von Sprichwörtern im Diskurs eines bestimmten Soziums.

Wenden wir uns nun dem dritten, oben unter Punkt (c) erwähnten, Vorschlag zur Bestimmung der Frequenz von Sprichwörtern zu. Wie bereits angedeutet, werden empirische Untersuchungen nur gar zu gerne mit dem Hinweis auf scheinbar äquivalente Methoden, die aber eine größere Praktikabilität besitzen, umgangen. Widmen wir uns deshalb zunächst (1.2.4.) diesen textbezogenen Ansätzen, bevor wir dann zu informantenbezogenen Ansätzen übergehen, die unter dem Stichwort "demoskopische Parömiologie" firmieren (1.2.5.).

1.2.4. Die textbasierte Ausflucht der Frequenzbestimmung

Zur Frage der Frequenz, zu Indikatoren, an denen sich die Frequenz - hier verstanden als tatsächliche Benutzungshäufigkeit eines Sprichworts - ablesen läßt, brachte Ruef (1989) die sogenannten "Zusatzsprichwörter" in die Diskussion. Unter Zusatzsprichwörtern (oder, genauer gesagt, unter Sprichwörtern, zu denen Zusätze existieren) versteht Ruef (1989: 379) z.B. "Die neuen Besen wischen wohl, nur gehen sie nicht in die Winkel". Solche Zusätze sind nach Ruef (1989: 382) "Indikatoren für sehr geläufige und markante, also «beste Beispiele» von Sprichwörtern", d.h. je größer die Anzahl der zu einem Sprichwort existierenden Zusätze, desto bekannter sei das Sprichwort.

Zu diesem Vorschlag sind jedoch eine Reihe von Einwänden angebracht. Zunächst scheint es in der Tat korrekt zu sein, daß das angeführte Sprichwort "Neue Besen wischen [kehren] wohl [gut]" heißt und mit dem Zusatz "nur gehen sie nicht in die Winkel" ver-

sehen wurde. Beide Formen - also das einfache Sprichwort wie auch die mit dem Zusatz versehene Form - sind in Wander (1867, I/323; 2-34) aufgeführt. Neben diesen beiden Formen kennt Wander jedoch auch noch die als eigenes Sprichwort aufgeführte Form "Ein alter Besen kennt die Winkel". Diese Tatsache könnte sich durchaus so verstehen lassen, daß es sich bei den von Ruef angeführten Beispielen nicht um durch die Kommunikation usualisierte Zusätze, sondern um die Kontraktion (Kontamination) zweier verschiedener Sprichwörter handelt (die dann gegebenenfalls stark usualisiert wurde).

Das Problem der Ableitung der Frequenz und/oder Bekanntheit aus der möglichen "Zusatzbildung" ist aber weitaus tiefgreifender, da nicht zwangsläufig zu jedem bekannten Sprichwort auch Zusätze existieren müssen - der Ruef'sche Ansatz würde aber nur dann einen Erklärungsvorsprung haben, wenn zusätzlich die Herkunft des Zusatzes ermittelt werden könnte. Was aber ist gewonnen, wenn man Sprichwörter und deren Zusätze in Sammlungen findet, wobei dieser Zusatz nebst Sprichwort nur dem Dichter, Journalisten, Prediger und seinen Lesern bekannt ist? Viel wichtiger aber ist, daß der Ansatz Ruefs für eine Frequenzanalyse der empirischen Parömiologie keinen Ausweg anbietet, da die Erhebung und lückenlose Erfassung der Zusatzsprichwörter unter dieselbe Problematik fällt wie die Erstellung von üblichen Sprichwörtersammlungen. Hier sollten eher die Ergebnisse der von Ruef ausdrücklich angesprochenen Untersuchungen zu parömisches Minima durch ein "empirisch-statistisches Verfahren" (1989: 383) und empirische Untersuchungen zur Frequenz abgewartet werden, um daran anschließend auf mögliche Korrelationen zwischen Bekanntheit, Frequenz und Zusatzbildung einzugehen.

Die Analyse von Texten zur Ermittlung der Benutzungshäufigkeit von Sprichwörtern hat, wie oben erwähnt, das Manko der Einengung auf Textsorten und kann ebenfalls nur Indizien und Bausteine für eine allgemeine Frequenzbestimmung liefern. Besonders schwer erforschbar ist die Alltagskommunikation, da in ihr die Relation der erhobenen Daten und der nachgewiesenen Sprichwörter besonders schlecht zugänglich erscheint.

1.2.5. Demoskopische Parömiologie

Einen Ausweg aus diesem Dilemma erblicken eine Reihe von Parömiologen in der Befragung größerer Personengruppen, bei der ein - wenn auch indirekter Zugriff - auf die Alltagskommunikation möglich scheint. Diese von Levin (1968) unter dem Begriff "demoskopische Parömiologie" gefaßten (und bislang eher geforderten denn

realisierten) Untersuchungen, stecken auch fast 30 Jahre nach der ersten bekannt gewordenen Erhebung durch das Allensbacher Institut noch in den Kinderschuhen.¹⁰ Neuere Untersuchungen wie z.B. die Intermarket-Studie aus dem Jahre 1983 werden bezeichnenderweise kaum von Parömiologen durchgeführt oder begleitet, sondern von Meinungsforschungsinstituten mit Auftraggebern wie etwa der "Aachener und Münchener Versicherung AG".

Die bisher durchgeführten demoskopischen Erhebungen des Allensbacher Instituts unterscheiden sich vom Design der Intermarket-Studie erheblich. Während das Allensbacher Institut den Befragten eine Liste mit Sprichwörtern vorlegte und nach der Zustimmung zum Inhalt der Sprichwörter (bzw. dessen Ablehnung) fragt, enthält die Intermarket-Studie darüber hinaus u.a. auch Fragen nach der Bekanntheit, der Benutzungshäufigkeit und typischen Benutzungssituationen.

Die Einordnung der Sprichwörter durch repräsentativ zusammengestellte Gruppen in ein Werte- und Normensystem mag zwar eine Verlockung darstellen, doch muß sehr genau die der Befragung zugrundeliegende Intention und die Qualität der aus ihr ableitbaren Ergebnisse reflektiert werden. Eine schnelle Ableitung des Wahrheitsgehaltes und der Akzeptanz der Sprichwörter aus den Ergebnissen z.B. stellte schon Levin (1968: 293) ausdrücklich in Frage. Mittlerweile hat die Forschung zum semiotischen Status des Sprichworts dies auf theoretischer Ebene bestätigt: Demnach sind Sprichwörter - z.T. entgegen der individuellen Intuition - keine normativen Aussagen, die als solche 'wahr' oder 'falsch' sind, sondern Denk-Modelle, die sich je nach Situation, auf die sie sich beziehen, jeweils "stimmen" oder nicht (vgl. Permjakov 1979, Grzybek 1986).

Ein Vergleich der einzelnen Befragungen des Allensbacher Instituts ist leider nur schwer möglich, da die in den Jahren benutzten Fragebögen teilweise unterschiedliche Sprichwörter enthalten und die Angaben zu den Befragten variieren. So wurde in der Erhebung von 1978 eine Aufsplitterung nach Altersgruppen vorgenommen, was von den Untersuchungen aus den Jahren 1964, 1970, 1975, 1987, 1988 und 1990 (DDR) nicht bekannt ist. Es ist jedoch bei der bekannterem professionellen Arbeit des Allensbacher Instituts davon auszugehen, daß auch bei letzteren Untersuchungen soziologische Daten zu den Befragten erhoben wurden, doch sind diese aus den zur Verfügung gestellten Materialien nicht ableitbar. Die folgende nach den Angaben des Allensbacher Instituts zusammengestellte Tabelle enthält einen exemplarischen Vergleich der verschiedenen Untersuchungen;

die Daten wurden uns freundlicherweise in teilweise zusammengefaßter Form zur Verfügung gestellt.

Frage: "Hier sind Sprichwörter aufgeschrieben. Sind da Sprichwörter dabei, denen Sie voll und ganz zustimmen, die Sie aus eigener Erfahrung unterschreiben können?" [Vorlage einer Liste]

1964	1975 ¹¹	1978 ¹²	1988	1990
n=1037	n=997/1872	n=966	n=1037	n=1003
(in %)	(in %)	(in %)	(in %)	(in %)

Wer den Pfennig nicht ehrt, ist den Taler nicht wert.	67	63.7	61	60	82
---	----	------	----	----	----

Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.	61	56.7	57	50	68
---------------------------------------	----	------	----	----	----

Undank ist der Welt Lohn.	54	49.3	52	40	55
---------------------------	----	------	----	----	----

Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.	47	45.7	46	44	60
--	----	------	----	----	----

Der Krug geht solange zum Wasser, bis er bricht.	46	44.1	40	35	56
--	----	------	----	----	----

Freunde in der Not, gehen hundert auf ein Lot.	45	38.7	41	34	29
--	----	------	----	----	----

Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens.	39	39	45	37	52
---	----	----	----	----	----

Gut Ding will Weile haben.	36	35.4	45	45	50
----------------------------	----	------	----	----	----

Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.	34	38.7	37	40	53
--	----	------	----	----	----

Jung gefreit, hat nie gereut.	30	23.7	24	18	30
-------------------------------	----	------	----	----	----

Nichts ist schwerer zu ertragen als eine Reihe von guten Tagen.	24	22.3	18	13	20
---	----	------	----	----	----

Mit dem Hut in der Hand kommt man durchs ganze Land.	23	16.7	15	12	13
--	----	------	----	----	----

Man ist geneigt anzunehmen, "die Zahlen sprechen für sich" - doch muß nachdrücklich der Tatsache Rechnung getragen werden, daß aufgrund solcher Befragungen mit Sicherheit keinerlei Rückschlüsse auf die "Mentalität" der befragten Gruppe (des Volkes, etc.) zulässig sind. Was natürlich gefragt werden kann, ist, wie sich die Veränderungen der Werte über die Jahre zusammensetzen und worin diese Veränderungen motiviert sind. Viel mehr aber auch nicht, es sei denn, man versteht das Sprichwort trotz seines Modell-Charakters als normative Aussage und nimmt sodann eine Analyse der Bewertungen dieser Aussagen vor.

Bei der Intermarket-Studie wurde, wie oben erwähnt, eine Fülle weiterer Fragen an die Teilnehmer gestellt. Dabei handelt es sich sowohl um Fragen zur Bekanntheit von Sprichwörtern als auch zur Frequenz ihrer Benutzung. Sicherlich lassen sich aus den erhobenen Daten zu beiden Komplexen Indizien finden - doch steht eine Untersuchung, die eine genaue Einordnung des Stellenwerts der demoskopischen Parämiologie in bezug auf Bekanntheit und Frequenz zuläßt, noch aus.

An dieser Stelle seien zwei Probleme des methodischen Vorgehens dieser Studie angesprochen. Fragen der Art "Bei welchen Gelegenheiten oder Anlässen verwenden Sie besonders gern Sprichwörter?" oder "Woher haben Sie die Kenntnis von den meisten Sprichwörtern und Redensarten erhalten?" setzen zur Beantwortung z.T. ein hohes abstraktives Bewußtsein voraus. Die aufgrund von Introspektion gewonnenen Daten sind zudem stark von der jeweils subjektiven, individuell stark variierenden Selbsteinschätzung abhängig und in der Regel deshalb schwer intersubjektiv vergleichbar, geschweige denn objektivierbar. Wie schwierig solche Einschätzungen für die Probanden sind, läßt sich aus den teilweise hohen Werten der Antwortart "keine Ahnung" ermesen.

Diese Gefahren lassen sich durch das im Bochumer/Essener Projekt verwendete Verfahren der Teilttext-Präsentation, welches auf

die parömiologischen Experimente Permjakovs zurückgeht (s.u., 2.1.), weitestgehend ausschließen. Hier werden den Informanten nicht die Sprichwörter in der vollständigen Textform präsentiert; vielmehr wird die jeweils zweite Hälfte eines jeden Sprichworts getilgt, und sie ist durch die Informanten zu ergänzen.¹³

Vor dem Hintergrund dieser methodologischen Überlegungen sollten ein Vergleich der Ergebnisse dieser unterschiedlichen Vorgehensweisen - Ganztextpräsentation und Befragung vs. Teiltexträsentation und Ergänzung - weitere Einsicht in Fragen nach der methodologischen Adäquatheit geben können. Ein solcher Vergleich zwischen den Ergebnissen der Intermarket-Studie und der von Grzybek (1991) durchgeführten Teiltexträsentation läßt sich nur an der Erhebung der Bekanntheit vollziehen, da hier durch Vorgabe von Texten auch in der Intermarket-Studie das "nicht-einfallen" ausgeschlossen wurde.

Betrachten wir deshalb die zu Frage 13a der Intermarket-Studie erhaltenen Ergebnisse:

Frage 13a: Welche der hier aufgeführten Sprichwörter kennen Sie?¹⁴

Die im folgenden aus dieser Studie angeführten Beispiele wurden der Teilgruppe der in Nordrhein-Westfalen ansässigen Befragten entnommen, da somit eventuelle Unterschiede, die zwischen einzelnen Regionen liegen, nicht berücksichtigt werden müssen. Dies ist besonders deshalb wichtig, da auch die Befragten der Studie von Grzybek (1991) überwiegend (86,4%) aus diesem Bundesland stammten. Leider können die Ergebnisse nur exemplarisch an einigen Sprichwörtern dargestellt werden, da nicht dieselben Sprichwörter präsentiert wurden.

Intermarket (1983) N=90 (in %)	Grzybek (1991) N=125 (in %)
---	--------------------------------------

Morgenstund hat Gold im Mund.	
97	97.5

Am Abend [Abends] wird der Faule [werden die Faulen] fleißig.	
76	57.6

Durch Schaden wird man klug.	
94	95

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen.	
82	82.4

Freunde in der Not, gehen zehn (tausend) auf ein Lot.	
42	27.2

Es ist festzustellen, daß die Ergebnisse der Selbsteinschätzung der Befragten zu einem erstaunlich hohen Maße mit der ermittelten Bekanntheit durch Teiltexträsentation vergleichbar sind. Es ist also keineswegs so, daß die vermeintliche "schwierigere" Aufgabe der Textvervollständigung zwangsläufig zu methodisch bedingten "geringeren" Werten führt. Die Abweichung von ca. 15% bzw. 20% bei den beiden Sprichwörtern "Freunde in der Not..." sowie "Am Abend [Abends] ..." läßt sich dabei wahrscheinlich u.a. aus der verschiedenen Altersstruktur der untersuchten Gruppen erklären. Denn bei diesen Sprichwörtern handelt es offensichtlich um solche, die in den verschiedenen Altersstufen einen extrem unterschiedlichen Bekanntheitsgrad erreichen (was mitnichten bei allen Sprichwörtern gleichermaßen der Fall ist).¹⁵

Weitaus wichtiger als ein ausführlicherer Vergleich der Ergebnisse der verschiedenen Möglichkeiten einer Probandenbefragung ist es unserer Meinung nach, an dieser Stelle das wichtige Ergebnis festzuhalten, daß die Ergebnisse der Teiltexträsentation nicht "schlechter" für die Probanden ausfallen, als dies bei anderen Verfahren der Fall ist. Ähnlich wie bei dem Vergleich zwischen der Befragung mittels skalierten Fragebögen und der Teiltexträsentation (Grzybek/Chlosta/Reos 1993d) sind auch zwischen dem demoskopischen Verfahren und der Teiltexträsentation keine wesentlichen summarischen Differenzen festzustellen. Jenseits der rein quantitativen Erfassung und Strukturierung des Sprichwortmaterials bietet aber die Teiltexträsentation den Vorteil, weitere Anschlußmöglichkeiten der parömiologischen Analyse bereitzustellen, die ansonsten nicht zur Verfügung stünden (s.u.).

1.3. Zusammenfassung

Eine sich an der Empirie orientierende Parömiologie und Parömiographie kann neue Erkenntnisse über die Stellung des Sprichworts in der heutigen Zeit liefern und darüber hinaus bisherige Forschungen empirisch fundieren und gegebenenfalls korrigieren. Sie ist sicherlich ein *sine qua non*, wenn die Parömiologie einen eigenständigen Wert an der Schwelle zwischen Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft und Phraseologie (um nur die sprachzentrierten kulturwissenschaftlichen Disziplinen zu nennen) behaupten möchte. In der Phraseologie ist dieser Weg längst beschritten: War der von Koller (1977) vorgeschlagene Fragekatalog noch als Versuch einer empirischen Phraseologie zu bezeichnen, so überschreitet die von Burger/Buhofer (1992) durchgeführte Untersuchung zur Bekanntheit und Akzeptanz von Phraseologismen in der heutigen Schweiz dieses Stadium bei weitem und wird bei ihrem Abschluß sicherlich ein umfassende Darstellung der Stellung von phraseologischen Einheiten in der modernen Gegenwartssprache sein. Hier steht die Forderung nach empirischen Ansätzen in der Parömiologie in bester Gesellschaft zu anderen Forschungen.

Eine in vielleicht einigen Jahren anzustellende komplexe Zusammenschau der einzelnen empirischen Ansätze innerhalb der Parömiologie wird dann hoffentlich ein realistisches Bild des Sprichworts im Leben einer Kultur (bzw. mehrerer Kulturen, oder vielleicht gar "der" Kultur?) zeichnen können.

Die bisher vorgestellten Ansätze zeichnen sich allesamt durch eine empirische Dimension aus, doch werden sie üblicherweise nicht unter dem Terminus "empirische Parömiologie" zusammengefaßt. Dieser Terminus ist heute weitgehend festgelegt auf den durch Permajakov entwickelten Ansatz und die durch ihn etablierte Methode der Erhebung eines Sprichwörterminimums. Im weiteren wird dieser Ansatz genauer vorgestellt, wobei besonders die Methode und Verfahrensweise einer vollständigen Eruiierung des deutschen Sprichwörterminimums im Vordergrund stehen wird. Hier sollen an Hand erster Teilergebnisse aus den Arbeiten des Bochumer/Essener Projekts "Sprichwörter-Minima im Deutschen und Kroatischen" die Leistungsfähigkeit und die möglichen Anschlußüberlegungen einer empirischen Parömiologie diskutiert werden.

2. Empirische Parömiologie - parömisches Minimum

Vordergründiges Ziel der empirischen Parömiologie ist die Erstellung von Sprichwörterminima. Unter einem solchen Minimum

wird die Menge der in einer Kultur allgemein bekannten Sprichwörter verstanden. Bei der Erstellung eines solchen Minimums kann aber nicht nur die Menge der zu diesem Minimum gehörenden Sprichwörter erfaßt werden, sondern es wird auch der Grad der Bekanntheit der einzelnen Sprichwörter ermittelt sowie die Faktoren, von denen die Kenntnis abhängt.¹⁶ Insofern erweist sich die Zielstellung der empirischen Parömiologie insgesamt als umfassender als nur auf die Erstellung von Sprichwörterminima ausgerichtet.

Ein solcher Ansatz kann im Vergleich zu dem oben als positivistisch gekennzeichneten Sammeln des 19. Jahrhunderts allein aufgrund der wahrscheinlich geringeren Menge der im Ergebnis verzeichneten Sprichwörter als "minimalistisch" bezeichnet werden; doch ermöglicht er eine breite und empirisch fundierte Diskussion bisheriger Ergebnisse parömiologischer Untersuchungen. So kann - basierend auf den Sprichwörter-Minima etwa der deutschen, der kroatischen und evtl. weiterer Kulturen - die Frage nach Lehnübersetzungen und nach Mechanismen der Tradierung vollkommen neu gestellt werden: Ausgehend von der Strukturierung der einzelnen Minima lassen sich auf einer ganz anderen Basis inter- und intrakulturelle Vergleiche anstellen. Gerade auf diesem Gebiet scheint ein minimalistischer Ansatz notwendig, da hier der kodifizierte Sprichwortschatz von obsoleten Formen befreit werden kann. Mit anderen Worten: Die Textbasis als solche ist von der Gefahr der Auswahl solcher Texte befreit, die evtl. in der Geschichte der Parömiographie durch einfache (schriftliche) Übersetzungen von Sprichwörtern anderer Kulturen, die in der gegebenen Kultur niemals geläufig waren, transportiert wurden.¹⁷ Entscheidend aber ist, daß die Gefahr dieser Art von Import häufig von Parömiologen nicht ausreichend reflektiert wird, und daß derartiges Sprichwortmaterial für interkulturelle Vergleiche herangezogen wird.

Da die Erhebung des Minimums mittels Fragebogen geschieht und neben der auf das einzelne Sprichwort bezogenen Frage nach dessen Bekanntheit zusätzliche informantenbezogene (soziologische) Daten zu den Versuchspersonen (Vpn) erhoben werden, lassen sich weiterführende Fragen formulieren. Dabei steht weniger der individuelle Sprichwortschatz der einzelnen Kulturträger im Blickfeld, als die Frage nach den den allgemeinen Sprichwortschatz beeinflussenden Faktoren. Kennen Frauen z.B. mehr Sprichwörter als Männer? Hängt die Sprichwortkenntnis vom Wohnort ab, oder vielleicht vom Sozialisationsort (Stadt-Land, Nord-Süd, etc.)? In welchem Verhältnis steht

der Bildungsgrad zur Sprichwortkenntnis? Kennen ältere Menschen mehr Sprichwörter als jüngere Menschen? usw. usw.

All diese Fragen lassen sich einerseits auf die Gesamtmenge der untersuchten Sprichwörter beziehen, andererseits aber auch im Hinblick auf jedes einzelne Sprichwort stellen: Welche Sprichwörter werden etwa mehr oder weniger von Frauen als von Männern, von Älteren als von Jüngeren, usw. gekannt (und umgekehrt)?

Neben dem eher quantitativen Aspekt solcher Untersuchungen müssen natürlich auch interessante textbezogene Korpusbeschreibungen folgen; denn es ist durchaus wahrscheinlich, daß auch die Struktur der Sprichworttexte selbst sich durch bestimmte Merkmale auszeichnet, die den Bekanntheitsgrad fördern.

All diese Faktoren lassen sich natürlich im Rahmen einer einzigen Kultur untersuchen. Einen echten Einblick in kulturelle Überlieferungsprozesse bieten solche Untersuchungen allerdings erst, wenn sich kulturspezifische von kulturübergreifenden Einflußfaktoren trennen lassen.

Das erhobene Sprichwörterminimum kann dann nicht nur als eigenständiges Material z.B. für (sprach-)didaktische Zwecke, sondern auch als Ausgangsmaterial für weitere empirische Arbeiten dienen. Etwa im Bereich der o.a. psychologischen Untersuchungen oder im Rahmen der demoskopischen Parömiologie ist es notwendig, zunächst erwiesenermaßen bekannte Sprichwörter zur Verfügung zu haben und die Bekanntheit als bestimmenden Faktor in die Analyse miteinzubeziehen.

2.1. Die Untersuchungen Permjakovs und auf ihr aufbauende Studien

Die bereits mehrfach angesprochenen Untersuchungen Permjakovs zum parömisches Minimum des Russischen wurde in den Jahren 1971/72 und 1975/76 durchgeführt. Sie wurde bereits Anfang der 80er Jahre diskutiert (Kuusi 1981, Grzybek 1984b); ihre Anwendung auf andere Sprachen bzw. Kulturen wurde sodann mehrfach postuliert, doch gibt es bis heute nur wenige Versuche, vergleichbare Untersuchungen für andere Kulturen durchzuführen.

Permjakovs Untersuchung setzte sich aus zwei Phasen zusammen. In einer ersten Phase legte Permjakov 300 Moskauer Bürgern insgesamt 1.500 Parömien (davon ca. 700 bildlich oder direkt motivierte Sprichwörter) vor, aus denen diese die ihnen unbekanntesten Texte aussortieren sollten. Diese erste Phase der Untersuchung diente der Erstellung eines Experimentalkorpus für die darauf folgende Erhe-

bung des Minimums. In das Experimentalkorpus nahm Permjakov dann - bei nicht begründeter Auslassung einiger Parömien - die meisten derjenigen Parömien auf, die in der ersten Untersuchung auf mehr als 90% Bekanntheit kamen, und fügte diesem Experimentalkorpus einige wenige hinzu, die seiner subjektiven Einschätzung nach nicht fehlen durften.¹⁸

Im folgenden Schritt bot Permjakov den Befragten nicht mehr die vollständigen Texte mit der Frage nach der Bekanntheit/Nicht-Bekanntheit der Parömien dar, sondern tilgte die jeweils zweite Hälfte eines jeden Spruchs. Die Aufgabe der ca. 100 Probanden bestand nun in der Vervollständigung der Texte. Dieses Vorgehen schließt eine Fehlidentifikation weitestgehend aus, d.h. es minimalisiert die Wahrscheinlichkeit der vermeintlichen Kenntnis eines dargebotenen Textes aufgrund inkorrekt Introspektion. Aus dem russischen Äquivalent des Sprichworts "Schmiede das Eisen, solange es heiß ist" wurde so z.B. der Teiltext-Eintrag "Schmiede das Eisen _____" - die Versuchsteilnehmer mußten von sich aus die ihnen bekannte Form vervollständigen. In diesem konkreten Beispiel waren die Ergebnisse des ersten und zweiten Untersuchungsschrittes gleich, d.h. das Sprichwort kam jeweils auf 100% Bekanntheit. Leider ist allerdings nicht angegeben, welche Variationen der Oberflächentexte Permjakov tolerierte und die Antworten trotzdem als bekannt rechnete - zu denken wäre hier z.B. an Variationsformen wie "... solange es *noch* heiß ist", "solange es *glüht*" u.a.m. In der Tat ist man, sobald man sich empirisch mit Fragen der Sprichwortvariation beschäftigt, mit einem derart breiten Spektrum unterschiedlichster Variationsmöglichkeiten konfrontiert, daß es notwendig ist, ein eigenes Klassifikationsschema zur Einordnung der auftretenden Varianten zu entwerfen (vgl. Grzybek/Chlosta/Roos 1993a).

Damit ein Sprichwort als "allgemein bekannt" zum parömisches Minimum des Russischen gehört, mußte es auf einen bestimmten Bekanntheitsgrad kommen; dieser variiert in den verschiedenen Darstellungen von 90% bis 97.5%. Dabei wird nicht explizit gesagt, ob sich dieser Wert auf die erste oder die zweite Untersuchung bzw. auf den errechneten Durchschnittswert bezieht.¹⁹ Als Ergebnis legte Permjakov 229 (Permjakov 1985) bzw. 361 (Permjakov 1988: 154ff.) "allgemein bekannte" Sprichwörter vor. Da Permjakov nicht alle im ersten Untersuchungsabschnitt zu mehr als 90% bekannten Sprichwörter im zweiten Experiment darbot, mußte eine Umrechnung für die nicht berücksichtigten erfolgen. Diese recht komplizierte Rechnung birgt einige Risiken in sich; diese sind auch in der Darstellung

von Grzybek (1984a: 354ff.) nicht ausreichend thematisiert worden, so daß hier die Gefahr weiterer Mißverständnisse besteht. Eine neuerliche exaktere Darstellung der Permjakovschen Experimente sowie eine Diskussion der mit ihnen verbundenen methodologischen und rechnerischen Probleme muß hier ausgespart bleiben und ist an anderer Stelle vorgesehen (Grzybek 1993c).

Wenn überhaupt, dann bietet sich ein solches Vorgehen, das aus Selektion und Umrechnung besteht, nur dann an, wenn "lediglich" die Erhebung eines (vorab definierten) Sprichwörterminimums Ziel der Untersuchung ist. Bei der Erweiterung der Perspektive unter Ein-schluß der Ermittlung des Bekanntheitsgrades der einzelnen, auch unterhalb des Minimums liegenden Sprichwörter und der Analyse der die Sprichwortkenntnis beeinflussenden Faktoren sind unbedingt alle potentiell bekannten Texte und nicht nur eine unbegründbare Auswahl von diesen zu präsentieren. Wenn aber die Perspektive nicht nur die bekanntesten Sprichwörter in Betracht zieht, sondern hin zu den auch zu weniger als 100% (bzw. 97.5% oder 90%) bekannten Sprichwörtern wechselt, gewinnt der Ansatz Permjakovs erheblich an Tragweite.²⁰

So konnte das Bochumer/Essener Projekt in der oben bereits erwähnten, aus methodologischen Zwecken durchgeführten Untersuchung zu anglo-amerikanischen Sprichwörtern diese Erweiterung der Perspektive z.B. im Hinblick auf die Gebräuchlichkeit verschiedener Varianten nachweisen.²¹ Wie Grzybek/Chlosta/ Roos (1993c) in dieser Untersuchung zeigen, gelingt es mit der Teiltexträsentation, Sprichwörter in ihren konkreten Oberflächentexten zu erheben, wie es sonst nur durch aufwendige Feldforschungen möglich ist. Als ein Randergebnis konnte so z.B. festgestellt werden, daß das Sprichwort "You cannot get blood from a stone" von ca. zwei Dritteln der US- Probanden (65.2%) in der Form "You cannot get blood out of [from] a *turnip*" genannt wird²² - diese Variante ist somit keineswegs nur als eine regionale Besonderheit Mississipis anzusehen (vgl. Mieder 1989c: 86).

Darüber hinaus konnten in der angesprochenen Untersuchung eine Reihe von Phänomenen beobachtet werden, die den theoretischen Schriften der Parömiologie zufolge eher unerwartet waren: So ist es z.B. keineswegs so, daß das Sprichwort allgemein nur zu Verkürzungen in der Verwendung tendiert; ebenso lassen sich auch Verlängerungen feststellen: "You cannot have your cake and eat it" z.B. ist den weitaus meisten Amerikanern in der verlängerten Form "You

cannot have your cake and eat it, too" bekannt (Grzybek/Chlosta/ Roos 1993c).

Besonders wichtig war jedoch im Zusammenhang mit dieser Untersuchung in methodologischer Hinsicht die Feststellung, daß neben der Vergleichbarkeit von Ganztext- und Teiltexträsentation (s.o.) auch eine Vergleichbarkeit zu solchen Bestimmungen der Bekanntheit möglich ist, die eine skalierte Angabe der Bekanntheit vorgeben. Somit kann das Verfahren der Teiltexträsentation als insgesamt methodologisch sicher angesehen werden, welches anderen Verfahren gegenüber keinerlei Nachteile aufweist, im Gegensatz zu diesen aber eine Reihe weiterer Untersuchungsmöglichkeiten eröffnet.

2.2. Das Bochumer/Essener Projekt

Trotz der schon zu Anfang der 80er Jahre international geführten Diskussion um den Permjakov'schen Ansatz wurden bis zum Ende der 80er Jahre keinerlei Folgeuntersuchungen durchgeführt. Erst Grzybek (1991, 1992) benutzte die Methode der Teiltexträsentation, um im Rahmen der methodologischen Vorbereitung des Bochumer/ Essener Projekts die Sprichwörterammlung "Deutsche Sprichwörter für Ausländer" von Frey et. al (1970) auf die Validität ihres eigenen Anspruchs zu überprüfen. Es konnte gezeigt werden, daß die einfache Befragung "eines größeren Personenkreises" zwecks Ermittlung derjenigen Sprichwörter, "die in der deutschen Sprache der Gegenwart noch lebendig sind" - wie Frey et al. (1970: 5) es für möglich hielten - hierzu keineswegs hinreichendes Kriterium sein kann. So sind immerhin mehr als 50 der insgesamt 275 präsentierten Sprichwörter weniger als einem Drittel der Probanden bekannt (vgl. Grzybek 1991: 251, 1992: 216).

Wichtiger als die Darstellung der einzelnen Ergebnisse dieser Untersuchung ist aber die Tatsache, daß mit ihr erstmalig die Möglichkeit des methodischen Transfers des Permjakov'schen Untersuchungsdesigns auf andere Sprachen nachgewiesen wurde. In methodischer Anlehnung an diese Untersuchung konnten so in der Folgezeit weitere Arbeiten zu Sprichwörterminima des Ungarischen und des Tschechischen betreut werden. Es handelt sich bei diesen Arbeiten um die Dissertation von Schindler (1992), der das parömisches Minimum des Tschechischen ermittelt, und um die ihre Dissertation vorbereitenden Arbeiten von Tóthné-Litovkina (1992) in bezug auf das Ungarische (vgl. Tóthné-Litovkina et al. 1993). Ohne ins Detail zu gehen, sei hier ein Problem hingewiesen, welches diesen Arbeiten anhaftet.

Permjakov ermittelte in mehrjähriger Vorarbeit ca. 1.500 Parömien, die er in der ersten Untersuchungsphase den Probanden vorlegte; offen bleibt, wie er gerade zu dieser Anzahl kam, warum er gerade diese Parömien aufnahm und andere ausklammerte. Ähnlich verhält es sich bei Tóthné-Litovkina, die 4.000 Sprichwörter aus unterschiedlichen Quellen zusammentrug und "30-50 respondents" (1992a: 5) zur ersten Durchsicht vorlegte; auch Schindler reduzierte sein 500 Parömien umfassendes Korpus durch die Befragung von 10 Probanden auf die Größe des späteren Experimentalkorpus. In Hinsicht auf die 1.500 Parömien bleibt das Vorgehen Permjakovs ähnlich unbestimmt wie das von Tóthné-Litovkina in bezug auf die 4.000 Sprichwörter. Gerade die grundlegende Auswahl von Parömien zur Erstellung von Fragebogen ist selbst wesentlich an ein empirisches, breit angelegtes Erheben gebunden.

Im Bochumer/Essener Projekt wurden deshalb eine Reihe von (Vor)-Untersuchungen eingeleitet, um in diesem Schritt nicht zu restriktiv und intuitiv zu verfahren, und um das Experimentalkorpus auf eine möglichst breite empirische Grundlage zu stellen. Diese Untersuchungen bieten aber selbst schon interessante Ergebnisse, die in dieser Form in der Parömiologie bislang nicht zu finden sind.

2.2.1. Untersuchungen zur Erstellung eines Experimentalkorpus

Da die Einzelergebnisse dieser Voruntersuchungen an anderem Ort detaillierter vorgestellt werden (Grzybek/Chlosta/Ross 1993b), kann an dieser Stelle das Hauptgewicht auf die wichtigsten Aspekte dieses Problembereichs gelegt werden. Als Überblick über die Verfahren mögen folgende Stichpunkte dienen:

- (1) Erstellung eines Experimentalkorpus,
- (2) Klassifizierung der erhobenen Sprichwörter,
- (3) Berechnung der Bekanntheit, sowohl für die einzelnen Sprichwörter als auch in bezug auf soziologische Daten.

Vorrangiges Ziel des Projekts ist die Erhebung der Sprichwörterminima im Deutschen und im Kroatischen mittels Teiltexträsentationen sowie die Analyse derjenigen Faktoren, die die Sprichwortkenntnis beeinflussen. Der interkulturelle (bzw. bikulturelle) Ansatz gebietet sich schon aus der Erhebung sozialer Faktoren, da gerade der Vergleich der Ergebnisse einer relativ homogenen Kultur, wie sie die deutsche Kultur darstellt, mit denen aus Kroatien - einer Kultur, die über Jahrhunderte stark "fremdbestimmt" wurde - Aufschluß über

kulturspezifische und kulturübergreifende Faktoren verspricht, die die Sprichwortkenntnis beeinflussen. Hier lassen sich dann Hypothesen in bezug auf andere Kulturen ableiten, die es später zu verfolgen gilt.

Zum Zweck der Ermittlung eines Sprichwörterminimums steht zunächst die Erstellung eines Experimentalkorpus im Mittelpunkt. Bei den Vorarbeiten zu diesem Korpus sind zwei Untersuchungsansätze zu unterscheiden, die verschiedenen Zwecken dienen. Auf der einen Seite stehen Erhebung und Ermittlung von Sprichwörtern, die aufgrund ihrer potentiellen Bekanntheit in das spätere Korpus aufgenommen werden müssen, also die inhaltliche Ausgestaltung der Fragebogen. Daneben treten Fragen nach der konzeptionellen Organisation der darzubietenden Teiltexzte, so z.B. Fragen nach den Oberflächentexten und den Tilgungsgrenzen.

Die inhaltliche Ausgestaltung wird durch drei Untersuchungsschritte gewährleistet. Auf der einen Seite wurden traditionelle Sprichwörteransammlungen (s.u.) einer Reihe von Informanten vorgelegt. Diese hatten die Aufgabe, in den angegebenen Sammlungen all die Sprichwörter zu kennzeichnen, die ihnen mit Sicherheit *nicht* bekannt waren. Auf diese Weise war es möglich, aufgrund der nicht gekennzeichneten Sprichwörter die in diesen traditionellen Sammlungen enthaltenen, auch heute noch potentiell allgemein bekannten Sprichwörter zu ermitteln. Neben der Überprüfung traditioneller Sammlungen wurden aber auch Sprüchesammlungen neueren Datums, Graffiti-Sammlungen, Mieders "Antisprichwörter" und Büchmanns "Geflügelte Worte" in die Analyse miteinbezogen.

Während diese Verfahren alle auf die Minimierung der kodifizierten Sprichwörter abzielen, sind andere Untersuchungsschritte eher als Bemühungen um Ergänzung des Materials anzusehen. So wurden vier Tageszeitungen (eine regionale und drei überregionale) mit dem Ziel, möglichst alle in ihnen gedruckten Sprichwörter zu erfassen, im Zeitraum eines Monats systematisch analysiert (Chlosta et al. 1993). Weiterhin wurden Sprichwörter in anderen Medien wie z.B. dem Fernsehen erhoben. All diese Texte fließen in das Experimentalkorpus ein, wenn sie nicht ohnehin in dem traditionellen Material enthalten waren.

2.2.2. Die Reduktion "maximalistischer" Korpora

Bei der Erstellung des Experimentalkorpus nimmt die Reduktion des in Sprichwörteransammlungen kodifizierten Sprichwortschatzes sicher eine hervorgehobene Position ein, da sie nicht nur den Löwenanteil an aufzunehmenden Sprichwörtern darstellt, sondern auch den

Maßstab für die anderen Untersuchungen ausmacht. Sollte z.B. ein Sprichwort in den Medienanalysen aufgefunden werden, und auch in den untersuchten Sprichwörtersammlungen zu finden sein, so wird anhand der Ergebnisse aus der Bearbeitung der Sprichwörtersammlungen die Entscheidung über Aufnahme und Nicht-Aufnahme getroffen.

Den Informanten wurden zwei verschiedene traditionelle Sprichwörtersammlungen vorgelegt. Dabei handelt es sich zum einen um die Sprichwörtersammlung *"Die deutschen Sprichwörter"* von Simrock (1846), zum anderen um das *"Sprichwörterlexikon"* von Beyer/Beyer (1984). Da es nicht nur für die Sammlung von Simrock, sondern auch für die neuere Sammlung von Beyer/Beyer als nachgewiesen gilt, daß die Autoren von früheren Sammlern abschrieben (Mieder 1989a: 1036, 1989b: 187), konnte zunächst davon ausgegangen werden, daß das traditionell kodifizierte Sprichwortgut (insbesondere des 19. Jhds.) in diesen beiden Sammlungen enthalten ist.

Die Sammlung Simrocks enthält 12.980 Einträge, die alphabetisch nach dem ersten sinntragenden Wort geordnet sind. Simrock verzichtet ganz auf erklärende und beschreibende Texte; vorkommende Varianten führt er oft nach dem betreffenden Sprichwort an. Gerade der Verzicht auf Erklärungen - seien es Bedeutungserklärungen oder Herkunftsangaben - diente als ein weiteres Kriterium für die Auswahl Simrocks, da so eine Beurteilung der Probanden nach dem vermeintlichen Sinngehalt zumindest nicht gefördert wurde.

Allerdings war es nicht möglich, sich bei der Auswahl traditioneller Sprichwortsammlungen auf diejenige von Simrock zu beschränken. Denn bei einem Vergleich zwischen der Sammlung Simrocks und der durch im Rahmen der Pilotstudie von Grzybek (1991) ermittelten Bekanntheit deutscher Sprichwörter (s.o.) stellte sich heraus, daß im Simrock eine ganze Reihe der bekanntesten Parömien entweder völlig fehlen oder aber in einer stark abweichenden Form aufgeführt sind. So sind folgende Sprichwörter in der vorliegenden Form z.B. nicht vorhanden (im Anschluß an die Texte findet sich der in der Pilotstudie festgestellte Bekanntheitsgrad):

In der Kürze liegt die Würze. 100%^{23*}

Scherben bringen Glück. 100%*

Über Geschmack läßt sich [nicht] streiten. 100%

Andere Länder, andere Sitten. 97.6%

Geld allein macht nicht glücklich. 98.4%*

Man ist so alt, wie man sich fühlt. 97.6%*

Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. 99.2%

Selbst ist der Mann. 95.2%

Der Ton macht die Musik. 96%*

Gegensätze ziehen sich an. 96%*

Um diese Lücke zu schließen, und um eine möglichst breite Basis zu schaffen, wurde als zweite Sammlung das *"Sprichwörterlexikon"* von Beyer/Beyer (1984) ausgewählt. Diese Sprichwörtersammlung bot sich aus zwei Gründen an: Ein Vergleich mit der Sammlung Simrocks zeigte, daß die im Simrock (im obigen Sinne) fehlenden Sprichwörter in dieser Sammlung enthalten sind, und daß mit ihr somit eine offenbar auch aktuellere Sprichwörter enthaltende Sammlung traditionellen Typs zur Verfügung stand. In diesem Lexikon finden sich ca. 30.000 Einträge, wobei es sich aber nur zur Hälfte um verschiedene Sprichwörter handelt, weil jedes Sprichwort im Schnitt zweimal erwähnt wird. Solche Doppelinträge bergen zwar die (theoretische) Gefahr, daß die Informanten Sprichwörter bei der Bearbeitung "lernen" und bei einer erneuten Darbietung vorher unbekannte Sprichwörter als bekannt angeben. Die Überprüfung der bearbeiteten Sprichwortsammlungen unter dem Aspekt des Lernens hat aber in der Praxis nur minimale Abweichungen zwischen der ersten und der bzw. den folgenden Nennung(en) ergeben, wobei die Abweichungen nicht konstant sind. Nur wenn in unmittelbarer Nähe ein Sprichwort zweimal aufgeführt ist, erhöht sich die vermeintliche Bekanntheit.²⁴

Wenden wir uns nunmehr ersten Ergebnissen zu, die sich aus den bislang (November 1992) abgeschlossenen Arbeiten ergeben.

2.2.2. Erste Ergebnisse

Zur besseren Darstellung der aus diesem Schritt gewonnenen Ergebnisse wurden aus dem Datenmaterial die "nicht-unbekannten" Sprichwörter in "bekannte" umgerechnet; denn die den Vpn gestellte Aufgabe war die Kennzeichnung der unbekannteren Sprichwörter, also derjenigen Sprichwörter, bei denen sich die Vpn sicher war, das Sprichwort in der dargebotenen oder einer ähnlichen Form noch nie gehört zu haben.

Den bisherigen Ergebnissen der empirischen Parömiologie folgend, wurde als Kriterium für die Auswahl der Vpn (in dieser Phase!) ein Lebensalter von 50 Jahren und höher angesetzt (vgl. Krikmann 1986, Grzybek 1991). Daneben galt es, eine möglichst breite geographische Streuung über die Bundesrepublik Deutschland zu erreichen, um eventuelle regionale Unterschiede nicht schon durch die Auswahl der Vpn zu negieren.

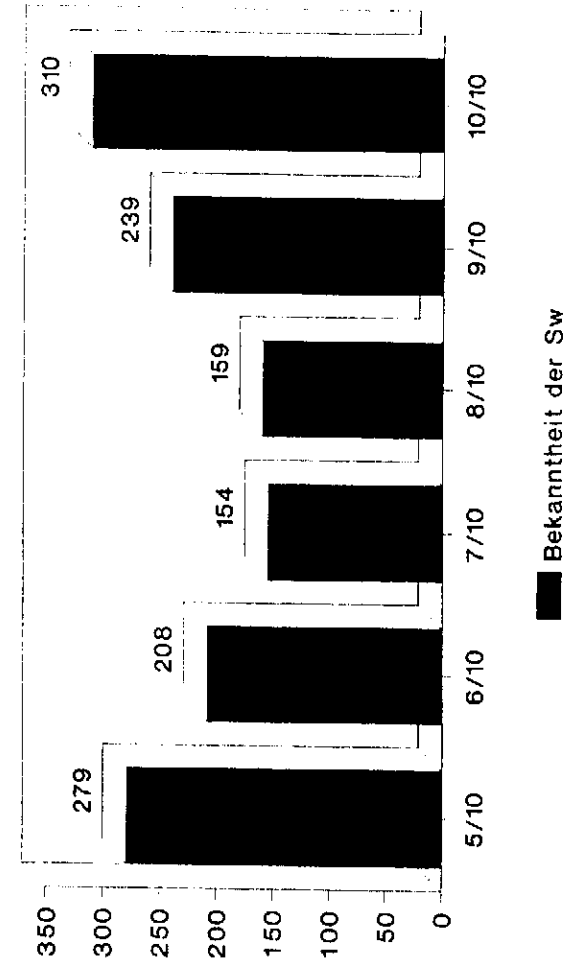
Aus diesem Arbeitsschritt werden nun all die Sprichwörter in das Experimentalkorpus aufgenommen, die in einer der beiden Sammlungen auf 50% Bekanntheit kamen. Da an dieser Stelle keine Notwendigkeit zur Zusammenschau der Einzelergebnisse besteht, werden diese im folgenden getrennt dargestellt.

Zehn Informanten (Vpn-Bey)²⁵ hatten die Aufgabe, die Sammlung von Beyer/Beyer auf die ihnen unbekannt Sprichwörter hin zu bearbeiten. Das Durchschnittsalter in dieser Gruppe beträgt 65 Jahre, was im Hinblick auf die o.a. Anforderungen ausreichend ist. Insgesamt sind 2.590 Einträge der ca. 30.000 im Beyer enthaltenen Einträge mindestens 50% der Vpn-Bey bekannt. Nach Auszählung der Doppel- und Mehrfachnennungen ergab sich eine Menge von 1.349 unterschiedlichen Sprichwörtern, die im Experimentalkorpus verzeichnet werden müssen, wenn in dieses all jene Text überführt werden sollen, die den Informanten zu mindestens 50% bekannt sind. Die Zahl von 1.349 setzt sich wie in Abb. 1 verdeutlicht zusammen: Auf der x-Achse ist die Anzahl der Vpn-Bey verzeichnet, die ein Sprichwort gemeinsam kennen, auf der y-Achse findet sich die Anzahl der Sprichwörter, auf die dieses Kriterium zutrifft; so werden z.B. 207 Sprichwörter von sechs Vpn-Bey gekannt.

Erstaunlich ist der Verlauf der Kurve, da 310 Sprichwörter von allen Vpn-Bey gekannt werden, doch nur 154 Sprichwörter von sieben Vpn-Bey. Die mögliche Annahme, daß mit abnehmender Anzahl der Vpn die Summe der gemeinsam gekannten Sprichwörter steigt, wird somit nicht bestätigt. Die große Anzahl an allen Vpn-Bey gemeinsam bekannten Sprichwörtern darf wohl als Indiz für ein zu erwartendes großes Sprichwörterminimum gewertet werden. Dies hat natürlich Auswirkungen auf die Bewertung der oben diskutierten Arbeiten an anderen Sprichwörterminima, die ja teilweise nur 300 Sprichwörter überhaupt in der Teiltexträsentation darboten.

Noch verblüffender ist jedoch die Betrachtung der Ergebnisse der individuellen Sprichwortkenntnis der Vpn-Bey; so kennt diejenige Vpn-Bey mit der geringsten Sprichwortkenntnis 863 Sprichwörter (Vpn-Bey 5), während diejenige mit der größten Sprichwortkenntnis

Experimentalkorpus Beyer (N=10)



auf nicht weniger als 6.045 Sprichwörter (Vpn-Bey 6) kommt, was immerhin knapp mehr als das siebenfache ist. Die Ergebnisse der übrigen acht Vpn-Bey bewegen sich alle in einem Intervall von 1.302 bis 2.488 Sprichwörter.

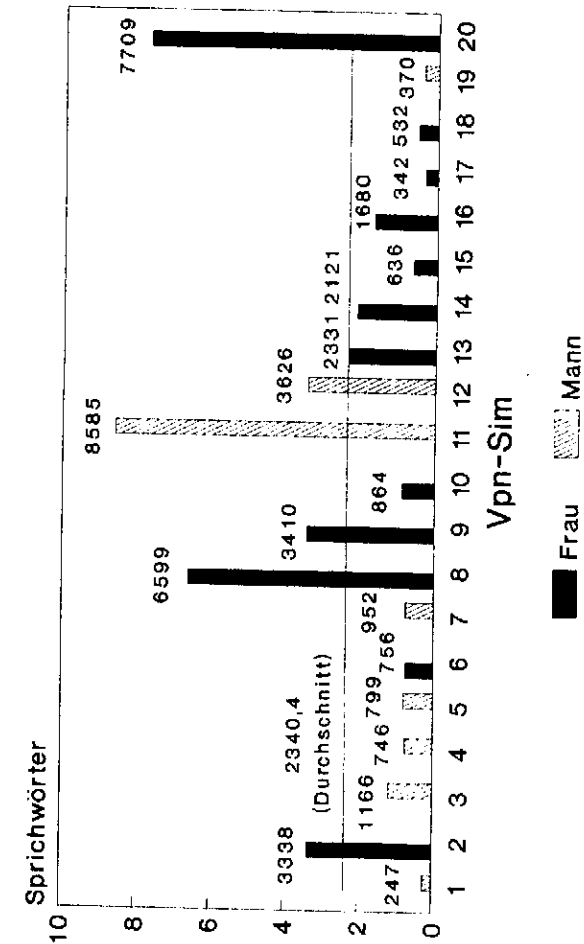
Aufgrund dieser Ergebnisse könnte bezüglich der Vpn-Bey 5 und Vpn-Bey 6, wie bei empirisch statistischen Arbeiten nicht unüblich, von Ausreißern gesprochen werden, doch würde u.E. diese Beurteilung dem Ergebnis nicht gerecht. Besonders unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Simrock-Bearbeitung muß davon ausgegangen werden, daß die individuellen "Sprichwortschätze" tatsächlich derart divergieren. Betrachtet man hierzu die Abbildung 2, so wird auf den ersten Blick deutlich, daß sich die bei der Berechnung der Vpn-Bey ergebenden Ergebnisse in der Simrock-Bearbeitung sowohl im oberen Bereich der Sprichwortkenntnis als auch im unteren Bereich bestätigen.

Während die x-Achse die Kennung der einzelnen Vpn angibt, läßt sich auf der y-Achse die Anzahl der von den Vpn gekannten Sprichwörter ablesen. In diesem Untersuchungsabschnitt schwankt also die Sprichwortkenntnis zwischen 8.585 (Vpn-Sim 11) und 247 (Vpn-Sim 1). Zwar wurden einige Daten zu den Vpn erhoben, doch läßt sich aus diesen Daten sicherlich keine Ursache für die Diskrepanz in den individuellen Sprichwortschätzen konstruieren.²⁶ Die Erforschung individueller Sprichwortkenntnis steckt aber noch in den Kinderschuhen, und es sind sicherlich Langzeitstudien notwendig, um verlässlichere Daten zu erhalten. Wichtiger für den Augenblick ist, daß die empirische Parömiologie die Unterschiede zwischen einzelnen Personen durch ihren Ansatz nicht negiert, sondern zeigt, daß solche Unterschiede bestehen und zu untersuchen sind.

Es seien an dieser Stelle abschließend zwei Aspekte festgehalten:

- Der Verdacht, die Sammlung Simrocks sei insgesamt veraltet, die in ihr aufgeführten Sprichwörter seien deshalb wenig bekannt, muß in dieser Pauschalität zurückgewiesen werden: Insgesamt sind nur 1.625 der 12.980 Sprichwörter keiner einzigen Vpn-Sim bekannt, was weniger als 15% ausmacht.
- Die Anzahl der aus der Bearbeitung der Sammlung Simrocks ins Experimentalkorpus zu überführenden Sprichwörter beträgt 849 (insofern hier ebenfalls alle Sprichwörter mit einem über 50% liegenden Bekanntheitsgrad berücksichtigt werden).

Sprichwortkenntnis Vpn/Sim = 20



Von den 849 der zu mindestens 50% bekannten Sprichwörter sind es lediglich 65 Sprichwörter, die *allen* Vpn-Sim bekannt. Im Vergleich zu der Beyer-Untersuchung (mit 310 allgemein bekannten Sprichwörtern) kann dies u.U. an der größeren Anzahl der Vpn liegen; es kann aber auch in den dargebotenen Sprichwörtern selbst begründet sein. Jedenfalls ist festzustellen, daß der Verlauf der Bekanntheitskurve bei der Simrock-Untersuchung wesentlich gleichmäßiger ist (Grzybek/Chlosta/Roos 1993b).

Allerdings hat sich bei der Analyse der Simrock-Bearbeitung gezeigt, daß eindeutig regionale Unterschiede bestehen. Diese Unterschiede, die nicht etwa in der durchschnittlichen Kenntnis begründet liegen, zeigen sich z.B. bei der Betrachtung der gemeinsam gekannten Sprichwörter im Osten und Westen Deutschlands.²⁷ Obwohl in beiden Gruppen die Vpn-Sim mit hoher und mit niedriger Sprichwortkenntnis zu finden sind, kennen die Vpn-Sim (Ost) mit 194 Sprichwörtern mehr als doppelt so viele Sprichwörter gemeinsam wie die Vpn-Sim (West), die auf 84 gemeinsam gekannte Sprichwörter kommen. Es gibt dabei allerdings nur wenige Sprichwörter, die in einer der beiden Gruppen von allen gekannt werden, nicht jedoch von mindestens 50% der anderen Gruppe. Ein Beispiel, bei dem dies zutrifft, ist das Sprichwort Nr. 3277 bei Simrock (1846: 178): "Hast du Geld, so setz dich nieder, hast du keins, so scher dich wieder": Dieses Sprichwort kannten alle Vpn-Sim (Ost), jedoch nur eine einzige Vpn-Sim (West).

An diese Darstellung anzuschließende Überlegungen müßten in Richtung der aktuellen Lebenssituation gehen - etwa wie bei der Medienanalyse bezüglich des Sprichworts von den "Kleinen Dieben" (s.o.). Grzybek/Chlosta/Roos (1993b) verweisen jedoch auf einen zusätzlichen Aspekt, der neben der zeitlichen und individuellen Sprichwortkenntnis ein entscheidender Faktor sein kann: Es handelt sich um Überlegungen zu regionalen Schnittmengen. Entsprechende Berechnungen haben nämlich gezeigt, daß in Abhängigkeit vom Wohnort teilweise Schnittmengen exklusiver Sprichwortkenntnis entstehen, d.h. es werden von diesen Vpn Sprichwörter gemeinsam gekannt, die von keiner anderen Vpn gekannt werden, oder daß Sprichwörter exklusiv gekannt werden, die in dialektalen Sammlungen nachweisbar sind.

Besonders deutlich wird das Phänomen regionaler Sprichwortschätze sicherlich an der oben schon erwähnten Vpn-Sim 1, die nur 247 Sprichwörter kennt, darunter aber immerhin vier Sprichwörter, die nur sie allein kennt. Es handelt sich dabei um Sprichwörter aus dem bäuerlichen Bereich, die in dem oben genannten "Westfälischen

Sprichwortarchiv" mehrfach in ihrer niederdeutschen Form belegt sind - "Kindermaß und Kälbermaß, müssen alte Leute wissen" und "Wenn Kinder kacken wollen wie große Leute, so knacken ihnen die Ärsche" sollen hier als Beispiele ausreichen. Nachzutragen wäre nur noch, daß Vpn-Sim 1 aus eben diesem Sammelgebiet stammt.

Ob sich solche regionalen Differenzen auch bei der späteren Teiltexträsentation bestätigen, muß abgewartet werden; doch bietet sich der empirischen Parömiologie auch hier noch Raum für neue Forschungsperspektiven. Bei der Erhebung des kroatischen Minimums werden solche regionalen Besonderheiten und dialektale Eigenheiten besonders zu berücksichtigen sein; insofern haben die Ergebnisse auch in dieser Beziehung einen eigenständigen Wert.

3. Schlußbemerkung

Der nach Permjakov als "empirische Parömiologie" gekennzeichnete Ansatz der Erhebung von Sprichwörter-Minima ist in der Tat nur bezüglich der im Ergebnis verzeichneten Sprichwörter als »minimalistisch« zu bezeichnen. Es hat sich gezeigt, daß bei der notwendigen Vorarbeit zu einer Minima-Untersuchung schon Ergebnisse aufzufinden sind, die in der Parömiologie bislang vielleicht vermutet wurden (wenn sie überhaupt in Betracht gezogen wurden), aber auf jeden Fall eines empirischen Nachweises entbehrten. Darüber hinaus vermag die empirische Parömiologie der Sprichwortforschung neue Ergebnisse und Impulse zu verschaffen, die im Rahmen bisheriger Ansätze nicht vorgelegt werden konnten (und z.T. vielleicht auch gar nicht vermutet wurden).

Erweitert man die Perspektive vom Bereich der "empirischen Parömiologie" im engeren Sinne auf diejenigen Bereiche der Parömiologie und Parömiographie, die auch bislang schon empirisch gearbeitet haben und versucht man eine kritische Zusammenschau der einzelnen Ergebnisse, so entsteht ein wesentlich komplexeres Bild des Sprichworts in der heutigen Zeit, als es vielleicht zu erwarten gewesen wäre. Die Bedeutung der aus der agrarischen Epoche in unser technisches Zeitalter wirkenden Textsorte Sprichwort ist für die (all)tägliche Kommunikation weit größer, als das Studium der Quellen es andeutet. Sicherlich ist ein empirischer Ansatz nicht immer der einzig mögliche Zugang, der sich dem Parömiologen zur Lösung der aufgezeigten Fragen bietet; doch ist er ein unverzichtbarer Baustein der Parömiologie, wenn man auf synchroner Ebene Entwicklungsprozesse in Kulturen und die Stellung des Sprichworts (als eines

Prototyps minimaler stereotyper Texte) in diesen und zwischen den Kulturen vergleichen will.

So ließe sich durch Bezugnahme auf das Konzept der "empirischen Parömiologie" in der Tat das von Röhrich (1977: 128) proklamierte "Endziel" verfolgen und erreichen: "»Endziel« solcher Untersuchungen wäre ein neuer »Wander«, der wirklich authentisches und zuverlässiges Material böte, die Gegenwartsquellen wie historische Belege einschloesse und auch Aussagen über Gebrauchsfunktion, Herkunft und Verbreitung der deutschsprachigen Sprichwörter darlegen würde: Aufgaben für viele Forscher!" Dem bleibt praktisch nichts hinzuzufügen, außer vielleicht: Packen wir's an!!

Anmerkungen

¹Es handelt sich um ein auf vier Jahre ausgerichtetes Projekt, welches von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziell gefördert wird.

²Mit diesen Bemerkungen soll keineswegs die gewaltige Leistung der Parömiographie des vorigen Jahrhunderts geschmälert werden. Parömiographie konnte auch zur damaligen Zeit nicht ohne Ansätze zur empirischen Erhebung, zum Sammeln der im Volksmund bekannten Sprichwörter, existieren. Simrock selbst z.B. war einer der eifrigsten Sammler und forderte immer wieder zum Weitersammeln auf; freilich blieb die möglichst vollständige Erfassung des deutschen Sprichwortgutes hierbei letztlich immer das angestrebte Ziel.

³Daß dies nicht nur ein Problem geisteswissenschaftlicher Arbeit ist, sondern letztlich die gesamte wissenschaftliche Tätigkeit berührt, beschreibt u.a. Elkana (1986) in seiner *Anthropologie der Erkenntnis*.

⁴Es versteht sich von selbst, daß in diesem Rahmen keine umfassende Aufarbeitung des gesamten Problembereichs der 'Frequenz' erfolgen kann.

⁵Reger z.B. versucht, Unterschiede zwischen den einzelnen Zeitungstypen aufzuzeigen und die verschiedenen Funktionen der Sprichwörter in diesen Zeitungen nachzuweisen.

⁶Im Rahmen der von Chlosta et al. (1993) durchgeführten Medienanalyse wurde neben der vollständigen Erfassung der aufgeführten Sprichwörter besonders auf "neue", d.h. in vielen traditionellen Sammlungen nicht kodifizierte Texte geachtet. Als Beispiel für solche "neuen" Sprichwörter mögen hier "Ein Indianer kennt keinen Schmerz" (SZ, 17.1.92) und "Da staunen die Laien und die Fachleute wundert sich" (SZ, 15.1.92) ausreichen. Insgesamt wurden mehr als 50 derartige Sprichworttexte ermittelt.

⁷Es handelt sich bei diesen Prozessen um Gerichtsverfahren, bei denen ehemalige DDR-Grenzsoldaten der Volksarmee nach der (Wieder-)Vereinigung von BRD und DDR vor Gericht gestellt wurden, die höher gestellten Befehlsgeber hingegen nicht zur Verantwortung gezogen wurden.

⁸Aus diesem Grund ist es auch zweifelhaft, ob solche Sammlungen wie z.B. Whittings (1989) *Modern Proverbs and Proverbial Sayings*, die auf Quellen des gesamten 20. Jahrhunderts basieren und im Anschluß an die Einträge sämtliche Fundstellen angeben, tatsächlich - wie Mieder (1992: 197) annimmt - allgemeinen Aufschluß über hohe Frequenz erlauben. - Im gegebenen Fall zeigt allerdings ein entsprechender Vergleich zwischen den von Mieder (1992: 198) angeführten "high-

frequency proverbs" aus der Sammlung von Whiting (Buchstaben A-C) mit den von Grzybek/Chlosta/Roos (1993c) erhaltenen Ergebnissen zur Bekanntheit englischer Sprichwörter in den USA und im anglophonen Kanada, daß mit einer einzigen Ausnahme alle von Mieder angeführten Einheiten, die auch in der Teiltexträsentation berücksichtigt wurden, einen Bekanntheitsgrad von mehr also 90% erreichten. Doch allein diese Ausnahme ("Appearances are deceitful" - 75.8%) zeigt, wie notwendig ein grundsätzlich anderes Herangehen an die Frage von Bekanntheit ist: Denn lediglich ein einziger der 59 Befragten (1.7%) gab in der Tat die Variante "deceitful" an - mehr als zwei Drittel (69%) antworteten mit "deceiving", zwei weitere (3.4%) mit "deceptive".

⁹Im Rahmen des Bochumer/Essener Projekts wurde neben den angeführten Zeitungsanalysen auch eine Untersuchung verschiedener Fernsehsendungen unternommen. Dabei wurden sowohl "Game-shows" (wie z.B. »Glücksrad« u.a.), in denen das Sprichwort als Rategegenstand benutzt wird, als auch Unterhaltungsendungen und Talkshows, bei denen das Sprichwort als spontane sprachliche Äußerung betrachtet werden kann, untersucht.

¹⁰Eine der ersten Arbeiten, die sich der demoskopischen Parömiographie zuordnen läßt, hat Albig (1931) im Amerikanischen durchgeführt. U.a. hat er 68 Studenten, im Zeitraum einer halben Stunde alle Sprichwörter aufzuschreiben, die ihnen einfelen. Das Ergebnis war eine Summe von 1.443 Sprichwörtern, davon 442 verschiedene, von denen 13 zwanzig Mal oder öfter genannt wurden. Elf dieser Sprichwörter wurden auch in der Teiltexträsentation durch Grzybek/Chlosta/Roos (1993c) getestet - hier kamen sie auf einen durchschnittlichen Bekanntheitsgrad von mehr als 90%.

¹¹Bei den Angaben handelt es sich um den Durchschnitt des Ergebnisses zweier Teilgruppen.

¹²Die oben angesprochene Einteilung nach Altersgruppen ist im *Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie 1978-1983* (1983, Bd. VIII: 18) nachzulesen.

¹³Permjakovs hinter diesem Prinzip stehende theoretische Überlegung war es, Sprichwörter als sprachliche Klischees anzusehen, die von Anfang bis Ende stereotypisiert sind und so der Ebene der *langue*, nicht (nur) der *parole* zuzuordnen. - Natürlich kann es in diesem Zusammenhang um keine exakte Grenzziehung genau nach der Hälfte gehen: Vermieden werden muß aber auf jeden Fall, daß ein Sprichwort durch eine zu große Textvorgabe erraten werden kann, was u.U. durch lautliche oder rhythmische Faktoren begünstigt werden könnte. Die Auswertung einer Wort-für-Wort-Präsentation hat ergeben, daß - zumindest bei 40 zu mehr als 90% bekannten Sprichwörtern - das Erkennen ausnahmslos vor der gesetzten Grenze der Teiltexthe lag (Grzybek 1993d).

¹⁴Die aufgeführten Daten entstammen der Intermarket-Studie (1983: 61). Anders als Mieder (1985: 318) gehen wir davon aus, daß es sich bei den Angaben in der Intermarket-Studie um Prozentangaben handelt. Mieder hat sich offenbar durch die unglückliche Platzierung der zusammengefaßten "Summe der Angaben" zu dem Schluß verleiten lassen, es handele sich um Angaben, die die absolute Anzahl der Nennungen ausdrücken.

¹⁵Bei Grzybek (1991) kommt das Sprichwort "Am Abend [Abends]..." in der Gruppe der Älteren (>34.5 Jahre) auf eine Bekanntheit von 93.5%, während nur 22.2% der jüngeren Probanden (<34.5 Jahre) das Sprichwort korrekt vervollständigten. - Auch das Sprichwort "Freunde in der Not..." weist einen derartigen Altersunterschied in der Bekanntheit auf: Den 27.2% der Gesamtstichprobe steht bei Grzybek

(1991) ein Bekanntheitsgrad von 11.1% in der Gruppe der Jüngeren (<34.5 Jahre), von 43.5% in der Gruppe der Älteren (>34.5 Jahre) gegenüber.

¹⁶Es versteht sich, daß diese Faktoren sowohl informantbezogen als auch textbezogen bedingt sein können und deshalb getrennt voneinander untersucht werden müssen. Als Beispiel für einschlägige textbezogene Untersuchungen wäre an relative Satzlänge (in Silben, in Worten, etc.), an rhythmische und lautliche Faktoren, an eine Unterscheidung metaphorischer vs. nicht-metaphorischer Sprichworttexte u.a.m. ebenso zu denken wie an evtl. Interdependenzen zwischen diesen Faktoren (z.B. die Frage, ob metaphorische Sprichwörter von der Satzlänge her länger als nicht-metaphorische sind usw.).

¹⁷Vgl. die Bemerkungen von Grzybek/Škara/Bošnjak (1993) zur kroatischen Parömiographie.

¹⁸Insgesamt handelte es sich um 538 Parömien, davon 135 bildlich motivierte und 149 direkt motivierte Sprichwörter sowie fünf unteilbare Sentenzen - zu dieser Typologie siehe: Permjakov (1979), Grzybek (1984a: 241).

¹⁹Es liegt auf der Hand, daß es keine objektiv vorgegebene Grenze geben kann, weshalb es auch sinnvoll erscheint, von den Ergebnissen solcher parömiologischer Untersuchungen vollständig die Rohdaten zu publizieren.

²⁰Eine statistische Analyse des Materials der Erhebung des russischen Sprichwörterminimums wurde von Krikmann (1986) geleistet; er ermittelte das Alter, die Bildung, das Geschlecht und die lokale Herkunft als wesentliche Faktoren, die Sprichwortkenntnis (im Russischen) beeinflussen; allerdings untersuchte er diese Faktoren aber lediglich in bezug auf die Gesamtheit der Parömien und nicht auch für die einzelnen Parömien. Es ist überhaupt nach Grzybek (1991) festzustellen, daß sich die Zusammensetzung der russischen Probandengruppe kaum für eine statistische Untersuchung zur Beantwortung der oben gestellten Fragen eignet.

²¹Die Bezugnahme auf anglo-amerikanisches Material erwies sich deshalb als sinnvoll, weil hier Bezug genommen werden konnte auf psycholinguistische Untersuchungen zur Bekanntheit anglo-amerikanischer Sprichwörter, wie sie von Higbee/Millard (1983) auf der Basis skaliertener Bewertungen durchgeführt wurden. So ergab sich die Möglichkeit einer methodologischen Evaluation des Vorgehens der Teiltexträsentation.

In Form von Teiltexträsentationen wurden 234 in einem ersten Schritt empirisch vorausgewählte Sprichwörter aus der Sammlung *English Proverbs* von Mieder (1988a) dargeboten. Die 57 Informanten aus den USA bzw. dem anglophonen Kanada im Alter von 32 bis 88 Jahren waren im Schnitt 63 Jahre alt ($s=11.6$).

²²Dem stehen 30.4% der US-Probanden gegenüber, die die Variante "... out of [from] a stone" angaben.- Bei den anglophonen Kanadiern waren es hingegen 94.4%, die die Variante "stone" nannten.

²³Die mit einem Asterisk (*) gekennzeichneten Sprichwörter sind in dieser Form nicht in der Sammlung Wanders enthalten. Das erste z.B. findet sich bei Wander (1867/II: 1731) nur in der abweichenden Form "Kürze hat Würze".

²⁴Darüber hinaus ist das Ziel bei der Erstellung des Experimentalkorpus zwar eine Selektion des Sprichwortschatzes auf die bekanntesten Sprichwörter, doch soll diese Selektion nicht zu restriktiv vollzogen werden. Ein zuviel aufgenommenes Sprichwort im Experimentalkorpus ist im Hinblick auf das Ziel der Erhebung des Sprichwörter-Minimums unproblematischer als ein ausgelassenes Sprichwort.

²⁵Nach der Abkürzung für Versuchsperson (Vpn) und der Kennung für die bearbeitete Beyer-Sammlung (Bey) ist im folgenden die Ziffer der einzelnen Vpn

angegeben; wie wurde der Reihenfolge der Rücksendungen entsprechend zugewiesen.

²⁶Es sei an dieser Stelle nur kurz darauf hingewiesen, daß beide Vpn-Sim einen ähnlichen beruflichen Werdegang absolvierten. Sie waren zunächst in der Landwirtschaft beschäftigt, um später über Umschulungen einen neuen Beruf zu ergreifen. Vpn-Sim 1 war zuletzt Angestellter einer Bank, während Vpn-Sim 11 seinen Beruf mit Versicherungskaufmann angibt.

²⁷Mit »Ost« werden die neuen Bundesländer bezeichnet, während sich »West« auf die alten Bundesländer der BRD bezieht.

Literaturverzeichnis

- ALBIG, W. (1931): Proverbs and Social Control. In: *Sociology and Social Research*, 15; 527-535.
- BAUR, Rupprecht S.; GRZYBEK, Peter (1990): Empirische Untersuchungen zu einem Sprichwörter-Minimum des Deutschen. In: Spillner, B. (ed.), *Interkulturelle Kommunikation. Kongreßbeiträge zur 20. Jahrestagung der GAL. Frankfurt/M.* (220-223).
- BEYER, Anneliese; BEYER, Horst (1984): *Sprichwörterlexikon. Sprichwörter und sprichwörtliche Ausdrücke aus deutschen Sammlungen vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart.* München, 1987.
- BREDNICH, Rolf W. (1988): *Quellen und Methoden der Volkskunde.* In: *Ibd.* (ed.), *Einführung in die Forschungsfelder der Europäischen Ethnologie.* Berlin. (73-94)
- BURGER, H.; BUHOFER, A. (19XX):
- CHLOSTA, Ch.; STECZKA, A.; STANKOVIČ-ARNOLD, Z.; GRZYBEK, P.; ROOS, U. (1993): Das Sprichwort in der Tageszeitung. Eine systematische Analyse zum Vorkommen von Sprichwörtern in der überregionalen Tagespresse. In: *Muttersprache.* [Im Druck]
- DOPHEIDE, Maria (1970): *Sprichwortsammlung im Archiv für Westfälische Volkskunde.* In: *Proverbium*, 15; 26-27.
- ELKANA, Yehuda (1986): *Anthropologie der Erkenntnis. Die Entwicklung des Wissens als episches Theater einer listigen Vernunft.* Frankfurt/M.
- Eesti varnasõnad. Tallin, 1980.
- FREY, Christa; HERZOG, Anneliese; MICHEL, Arthur; SCHÜTZE, Ruth (1970): *Deutsche Sprichwörter für Ausländer. Eine Auswahl mit Beispielen.* Leipzig, 1988.
- GRZYBEK, Peter (1984a): Überlegungen zur semiotischen Sprichwortforschung. In: Grzybek, P. (ed.), *Semiotische Studien zum Sprichwort. Simple Forms Reconsidered I.* (215-249). [= Special Issue of: *Kodikas/Code - Ars Semiotica. An International Journal of Semiotics* (3/4) 1984]
- GRZYBEK, Peter (1984b): How to do Things with some Proverbs. Zur Frage eines parömiischen Minimums. In: Grzybek, P. (ed.), *Semiotische Studien zum Sprichwort. Simple Forms Reconsidered I.* (351-358). [= Special Issue of: *Kodikas/Code - Ars Semiotica. An International Journal of Semiotics* (3/4) 1984]
- GRZYBEK, Peter (1986): Zur Entwicklung semiotischer Sprichwortforschung in der UdSSR. In: Dutz, K.D.; Schmitter, P. (eds.), *Ge-*

- schichte und Geschichtsschreibung der Semiotik. Fallstudien. Münster. (383-409)
- GRZYBEK, Peter (1991): Sinkendes Kulturgut? Eine empirische Arbeit zur Bekanntheit deutscher Sprichwörter. In: *Wirkendes Wort* 2, 239-264.
- GRZYBEK, Peter (1992): Probleme der Sprichwort-Lexikographie (Parömiographie): Definition, Klassifikation, Selektion. In: Meder, G.; Dörner, A. (eds.), *Worte, Wörter, Wörterbücher. Lexikographische Beiträge zum Essener Linguistischen Kolloquium*. Tübingen. (195-223)
- GRZYBEK, Peter (1993a): Empirische Kultursemiotik (am Beispiel der Sprichwortforschung). In: *Semiotische Berichte*. [Im Druck]
- GRZYBEK, Peter (1993b): Das Sprichwort: Sprachliche Norm oder Denkmodell? In: *Psychologie Heute*. [Im Druck]
- GRZYBEK, Peter (1993c): Analysen zu den parömiologischen Experimenten G.L. Permjakovs. In: Grzybek, P.; Chlosta, Ch. (eds.), *Empirische Sprichwortforschung*. Bochum. [Im Druck]
- GRZYBEK, Peter (1993d): Sprichwortforschung und Neuropsychologie. In: Nöth, W. (ed.), *Origins of Semiosis*. Amsterdam. [Im Druck]
- GRZYBEK, Peter; CHLOSTA, Christoph; ROOS, Undine (1993a): Ein Vorschlag zur Klassifikation von Sprichwortvarianten bei der empirischen Sprichwortforschung. In: Sandig, B. (ed.), *Europhas 1992*. [Im Druck]
- GRZYBEK, Peter; CHLOSTA, Christoph; ROOS, Undine (1993b): Wer kennt denn heute noch den Simrock? Ergebnisse einer empirischen Untersuchung zur Bekanntheit traditioneller deutscher Sprichwörter. In: Grzybek, P.; Chlosta, Ch. (eds.), *Empirische Sprichwortforschung*. Bochum. [Im Druck]
- GRZYBEK, Peter; CHLOSTA, Christoph; ROOS, Undine (1993c): Zur Bekanntheit englischer Sprichwörter in den USA und im anglophonen Kanada. In: Grzybek, P.; Chlosta, Ch. (eds.), *Empirische Sprichwortforschung*. Bochum. [Im Druck]
- GRZYBEK, Peter; CHLOSTA, Christoph; ROOS, Undine (1993d): Zur Methodologie der Untersuchung der Bekanntheit von Sprichwörtern. In: Grzybek, P.; Chlosta, Ch. (eds.), *Empirische Sprichwortforschung*. Bochum. [Im Druck]
- GRZYBEK, Peter; ŠKARA, Danica; BOŠNJAK, Zdenka (1993): Der Weisheit der Gasse auf der Spur. Eine empirische Pilotstudie zur Bekanntheit kroatischer Sprichwörter. In: *Zeitschrift für Balkanologie*. [Im Druck]
- HAIN, Mathilde (1952): Sprichwort und Volkssprache. Eine volkskundlich-soziologische Dorfuntersuchung. Gießen.
- HIGBEE, Kenneth L.; MILLARD, Richard J. (1983): Visual imagery and familiarity ratings for 203 sayings. In: *American Journal of Psychology*, 96; 211-222.
- INTERMARKET-STUDIE (1983): *Sprichwörter. Einstellung und Verwendung*. Düsseldorf.
- KRIKMANN, Arvo A. (1986): *Paremiologičeskie eksperimenty G.L. Permjakova*. Tallin.
- KOLLER, Werner (1977): *Redensarten*. Tübingen.
- KUUSI, Matti (1957): *Parömiologische Betrachtungen*. Helsinki. [= FFC 172].

- KUUSI, Matti (1981): Zur Frequenzanalyse. In: *Proverbium Paratum*, 2; 119-120.
- KUUSI, Matti (1985): *Proverbia Septentrionalia*. Helsinki. [= FFC 236].
- LEVIN, Isidor (1968): Überlegungen zur demoskopischen Parömiologie. In: *Proverbium* 11, 289-293 & 361-366.
- MIEDER, Wolfgang (1973): Verwendungsmöglichkeiten und Funktionswerte des Sprichworts in der Wochenzeitung (Untersuchung der ZEIT für das Jahr 1971). In: *Muttersprache*, 83; 89-119. [Repr. in: Mieder (1983: 11-41).]
- MIEDER, Wolfgang (1977): Träger und Gebrauchsfunktionen des Sprichworts. In: Röhrich, L.; Mieder, W. (eds.), *Sprichwort*. Stuttgart. (78-82)
- MIEDER, Wolfgang (1978): Sprichwörtliche Schlagzeilen in der Wochenzeitung (Untersuchung der «Zeit» für das Jahr 1977) in: *Muttersprache*, 88; 93-105. [Repr. in: Mieder (1983: 92-104).]
- MIEDER, Wolfgang (1983): *Deutsche Sprichwörter in Literatur, Politik, Presse und Werbung*. Hamburg.
- MIEDER, Wolfgang (1984): Geschichte und Probleme der neuhochdeutschen Sprichwörterlexikographie. In: Wiegand, H.E. (ed.), *Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie V*. Hildesheim etc. (307-358)
- MIEDER, Wolfgang (1985): Neues zur demoskopischen Sprichwortkunde. in: *Proverbium. Yearbook of International Proverb Scholarship*, vol. 2; (307-328)
- MIEDER, Wolfgang (1988a): *English Proverbs*. Stuttgart.
- MIEDER, Wolfgang (1988b): "Einleitung". In: *Die deutschen Sprichwörter. Gesammelt von Karl Simrock*. Stuttgart. (7-15)
- MIEDER, Wolfgang (1989a): Das Sprichwörterbuch. In: *Wörterbücher - Dictionaries - Dictionnaires*. [= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 5.1]. Berlin/New York, (1033-1044).
- MIEDER, Wolfgang (1989b): Moderne Sprichwörterforschung zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit. In: Röhrich, L.; Lindig, E. (eds.), *Volksdichtung zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit*. Tübingen. (187-208)
- MIEDER, Wolfgang (1989c): *American Proverbs. A Study of Texts and Contexts*. Bern etc.
- MIEDER, Wolfgang (1992): Paremiological Minimum and Cultural Literacy. In: Bronner, S.J. (ed.), *Creativity and Tradition in Folklore*. New Directions. Logan, UT. (185-203)
- MOLL, Otto (1966): Über die ältesten Sprichwörtersammlungen. In: *Proverbium*, 6; 113-120.
- PERMJAKOV, Grigorij L. (1979): Die Grammatik der Sprichwörterweisheit. In: Grzybek, P. (ed.), *Semiotische Studien zum Sprichwort. Simple Forms Reconsidered I*. (295-344). [= Special Issue of: *Kodikas/Code - Ars Semiotica. An International Journal of Semiotics* (3/4) 1984]
- PERMJAKOV, Grigorij L. (1985): 300 allgemeingebrauchliche russische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten. Moskau/Leipzig.
- PERMJAKOV, G.L. (1988): *Osnovy strukturnoj paremiologii*. Sost. G.L. Kapčic. Moskva.
- REGER, Harald (1974): Zur Idiomatik in der Boulevardpresse. In: *Muttersprache*, 4; 230-239.

- REGER, Harald (1978): Zur Idiomatik in der Illustriertenpresse. In: Muttersprache, 5; 310-325.
- RÖHRICH, Lutz (1977): Forschungsaufgaben einer zukünftigen Sprichwörterkunde. In: Röhrich, L.; Mieder, W. (eds.), Sprichwort. Stuttgart. (126-129)
- RUEF, Hans (1989): Zusatzsprichwörter und das Problem des parömischen Minimums. In: Gréciano, G. (ed.), Europhras 88 - Phraséologie Contrastive. Strasbourg. (379-385)
- SABBAN, Annette (1991): "Die dünnsten Bauern haben nicht mehr die dicksten Kartoffeln" - Variationen von Sprichwörtern im und als Text. In: Sabban, A.; Würrer, J. (Hrsg.), Sprichwörter und Redensarten im interkulturellen Vergleich. Opladen. (83-108)
- SCHINDLER, Franz (1992): Das Sprichwort im heutigen Tschechisch. Empirische Untersuchung und semantische Beschreibung. Diss., Frankfurt/M. [Im Druck]
- SIMON, Irmgard (1991): Zum Aufbau eines Sprichwörterarchivs: Das Westfälische Sprichwortarchiv bei der Kommission für Mundart- und Namensforschung in Münster. In: Sabban, A.; Würrer, J. (eds.), Sprichwörter und Redensarten im interkulturellen Vergleich. Opladen. (13-27)
- SIMON, Irmgard (1988): Sagwörter. Plattdeutsche Sprichwörter aus Westfalen. Münster.
- SIMROCK, Karl (1846): Die deutschen Sprichwörter. Gesammelt von Karl Simrock. Stuttgart, 1988.
- TOTIINE-LITOVKINA, Anna (1992): The Use of Proverbs in Contemporary Hungarian Society. A Study of National Identity Among Hungarians of Tolna County Through Proverbs. In: S - European Journal for Semiotic Studies 4, 289-316.
- TOTIINE-LITOVKINA, Anna; GRZYBEK, Peter; CHLOSTA, Christoph; ROOS, Undine; GROTTJAHN, Rüdiger (1993): A Statistical Analysis of the Use of Proverbs in Contemporary Hungarian Culture (Tolna County). In: Semiotische Berichte. [Im Druck]
- WANDER, Karl Friedrich Wilhelm (1967): Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Ein Hausschatz für das deutsche Volk. Bd. I-V. Augsburg, 1987.
- WHITTING, Bartlett J. (1989): Modern Proverbs and Proverbial Sayings. Cambridge, Mass.

Peter Grzybek
Karl-Franzens-Universität
Graz
- Institut für Slawistik -
Heinrichstr. 36
A-8010 Graz, Austria

Christoph Chlosta
- Sprichwortprojekt -
Ruhr-Universität Bochum
GB 8/57
Postfach 102148
D-4690 Bochum, Germany